

17. Februar 2026

Stadt Dübendorf: Aktivierende Bedarfsanalyse Neubaugebiete

Bedarfsanalysebericht und Handlungsempfehlungen

Inhaltsverzeichnis

Short Summary	3
1. Einleitung.....	4
2. Vorgehen.....	5
3. Ergebnisse der Erhebung.....	7
3.1. Statistische Einordnung.....	7
3.1.1. Demografische Entwicklungen.....	7
3.1.2. Sozioökonomische Variablen	8
3.1.3. Bauliche Entwicklungen	10
3.1.4. Fazit	10
3.2. Fokusgruppengespräch.....	11
3.2.1. Grundsätzliche Erkenntnisse zu den Neubaugebieten	11
3.2.2. Erkenntnisse zum Hochbord.....	11
3.2.3. Erkenntnisse zum Zwicky.....	13
3.2.4. Erkenntnisse zu Giessen.....	14
3.3. Onlineumfrage	15
3.3.1. Ergebnis Onlineumfrage für Kinder	15
3.3.2. Ergebnis Onlineumfrage für Jugendliche	17
3.3.3. Ergebnis Onlineumfrage für Erwachsene.....	19
3.4. Interviews.....	29
4. Fazit.....	30
5. Bedarfsituation und Handlungsempfehlungen	33
6. Verwaltungsinterner Workshop	33

Verfassende

Tobias Langenegger, Lhamo Meyer und Jan Weber

Short Summary

Die Stadt Dübendorf hat in den letzten Jahren ein starkes Bevölkerungswachstum erfahren, insbesondere durch die Entwicklungen in den Neubaugebieten Hochbord, Zwicky und Giessen. Um sicherzustellen, dass diese neuen Quartiere integrale Bestandteile der Stadt werden und nicht isolierte Einheiten bleiben, wurde im Rahmen des stadträtlichen Legislaturziels 1.2.4 eine aktivierende und zielgruppenspezifische Bedarfsabklärung durchgeführt. Im Rahmen dieser Arbeiten wurden die Stärken und Herausforderungen sowie der Handlungsbedarf in den Neubaugebieten ermittelt und daraus Handlungsempfehlungen zur Förderung des sozialen Zusammenhalts und der Lebensqualität abgeleitet.

Die Bedarfsabklärung erfolgte in drei Phasen: In der Analysephase wurden statistische Grundlagen erhoben und eine Stakeholderanalyse durchgeführt. In der Erhebungsphase fanden ein Fokusgruppengespräch, eine Onlineumfrage für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie ergänzende Einzelinterviews statt. In der Auswertungsphase wurden die Erkenntnisse zusammengeführt. Diese wurden in einem verwaltungsinternen Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Dübendorf diskutiert und in Form konkreter Massnahmenvorschläge verdichtet.

Die Auswertung zeigt eine mehrheitlich hohe Wohnzufriedenheit in den Neubaugebieten, zugleich aber deutlich differenzierte Gegebenheiten in den Quartieren und spezifische Defizite. Insgesamt bestehen klare Unterschiede im sozialen Zusammenhalt. Während das Zwicky über ein aktives Vereins- und Gemeinschaftsleben verfügt, befindet sich das Hochbord noch im Aufbau sozialer Strukturen, und im Giessen sind gemeinschaftliche Aktivitäten bislang kaum etabliert. Im Hochbord wird das Quartier überwiegend als urban und lebendig eingeschätzt; kritisiert werden hingegen Lärm, ein «grauer» Aussenraum und das Fehlen attraktiver Begegnungsorte und Freizeitangebote sowie eine anonyme Nachbarschaft. Im Zwicky sind Lärm, Abfall und fehlende Sauberkeit zentrale Belastungsfaktoren; gleichzeitig ist hier das nachbarschaftliche Engagement vergleichsweise hoch. Giessen wird als grün, ruhig und gepflegt wahrgenommen, leidet jedoch unter einem Mangel an gemeinschaftlichen Treffpunkten und damit verbundener Anonymität. Kinder und Jugendliche bestätigen diese Tendenzen: Kinder wünschen vorrangig mehr Spiel- und Sportangebote, Jugendliche vermehrt selbst nutzbare Treffpunkte und Sportinfrastruktur. Bei den Erwachsenen zeigen sich klare Prioritäten für wohnungsnahen Begegnungsorte, eine bessere Aufenthaltsqualität in den vorhandenen Grünräumen sowie kulturelle und nachbarschaftliche Angebote. Zudem weist die Umfrage darauf hin, dass viele Bewohnerinnen und Bewohner vorhandene Angebote nicht kennen oder nicht nutzen; Informationsdefizite und unzureichende Kommunikation schränken das Potenzial bestehender Strukturen ein. In allen Neubaugebieten treten Wünsche nach lokaler Grundversorgung (Gastronomie, Bäckerei, Einkaufspunkte) und nach verkehrsberuhigenden Massnahmen auf.

Die Untersuchung bestätigt, dass die Neubaugebiete gute Voraussetzungen bieten, aber gezielte Massnahmen benötigen, um das soziale Zusammenleben und die Aufenthaltsqualität nachhaltig zu stärken. Empfohlen werden: (1) Schaffung neuer und Aufwertung bestehender Quartier- und Begegnungsräume sowie attraktiver, schattiger Grünflächen mit hoher Aufenthaltsqualität; (2) Förderung niederschwelliger, generationenübergreifender Angebote und kultureller Formate zur Belebung des öffentlichen Raums; (3) gezielte Kommunikationsstrategien, damit (vorhandene) Angebote bekannt und besser genutzt werden; (4) Unterstützung lokaler Initiativen sowie Kooperationen mit Quartiervereinen, Genossenschaften und dem Familienzentrum; (5) Sportveranstaltungen und niederschwellige Sporteinrichtungen. Ergänzend sind verkehrs- und lärmreduzierende Massnahmen sowie punktuelle Verbesserungen der lokalen Grundversorgung zu prüfen. Langfristig sollen diese Schritte Selbstorganisation, Engagement und gegenseitige Unterstützung fördern, damit die Neubaugebiete als lebendige, gleichwertige Bestandteile der Stadt Dübendorf verankert werden können.

1. Einleitung

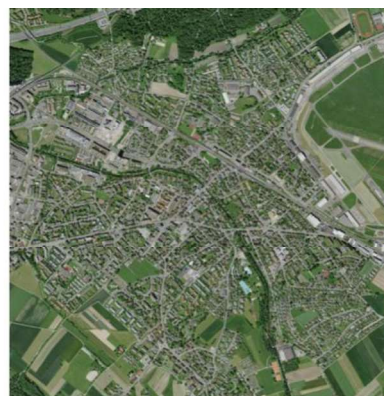
Die Stadt Dübendorf hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt. Während vor 20 Jahren knapp 22'000 Personen in Dübendorf lebten, sind es heute über 32'000 Personen (Stand Dezember 2024). Das Wachstum ist geprägt durch die Entwicklungen in den Neubaugebieten. Konkret sind das die Gebiete «Hochbord», «Zwicky» und «Giessen inkl. Ring». In den drei Neubaugebieten ist die Altersstruktur der Bewohnenden unterschiedlich ausgeprägt: Im Hochbord leben eher wenig schulpflichtige Kinder, dafür viele Kinder unter sechs Jahren. Im Zwicky ist der Anteil von Ausländerinnen und Ausländern höher als in den anderen beiden Quartieren. Giessen ist wiederum geprägt durch das Tertianum, weshalb im Vergleich mit anderen Quartieren mehr ältere Menschen dort leben.



Dübendorf, 1931



Dübendorf, 1971



Dübendorf, 2022

Dem Stadtrat von Dübendorf ist es ein Anliegen, dass die Neubaugebiete integrale Teile von Dübendorf werden und sich nicht zu «Satelliten» ohne Bezug zur Stadt entwickeln. Dafür hat er sich folgendes Legislaturziel gesetzt: *«1.2.4 Aktivierende und zielgruppenspezifische Bedarfsabklärungen in den Neubaugebieten. Erstellen eines Berichts mit Empfehlungen und Schwerpunkten.»* Der vorliegende Bericht ist das Ergebnis dieses Legislaturziels.

Ziel der Bedarfsabklärung war es herauszufinden, was in den Neubaugebieten gut funktioniert, was noch nicht gut funktioniert und wo es Handlungsbedarf gibt. Die Basis für die Bedarfsabklärung bildeten die bestehenden Strategien der Stadt Dübendorf – insbesondere das Freiraumkonzept. Das Freiraumkonzept Dübendorf legt fest (siehe Seite 10 des Freiraumkonzepts): *«Die Stadt Dübendorf setzt sich zum Ziel, ihre Freiräume so zu gestalten und zu pflegen, dass diese zur Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Stadt beitragen, dass sie die Lebensqualität und das Wohlbefinden der Bevölkerung fördern und ihre Rolle als soziale Spiel- und Begegnungsorte erfüllen können.»* Dieser Grundsatz soll mit vier Teilstrategien erfüllt werden:

1. «Belebte Freiräume als soziale Spiel- und Begegnungsorte für alle»
2. «Inklusiver Umgang mit Nutzungskonflikten»
3. «Adaptierbare Freiräume, zu denen alle Sorge tragen»
4. «Gemeinsam hochwertige Freiräume planen»

Der vorliegende Bericht ist wie folgt aufgebaut: Im zweiten Kapitel wird das Vorgehen beschrieben. Kapitel drei gibt eine Übersicht über die Erhebung. Im vierten Kapitel wird das Fazit aus der Erhebung dargestellt und im fünften Kapitel werden die aus dem Fazit abgeleiteten Handlungsempfehlungen beschrieben.

2. Vorgehen

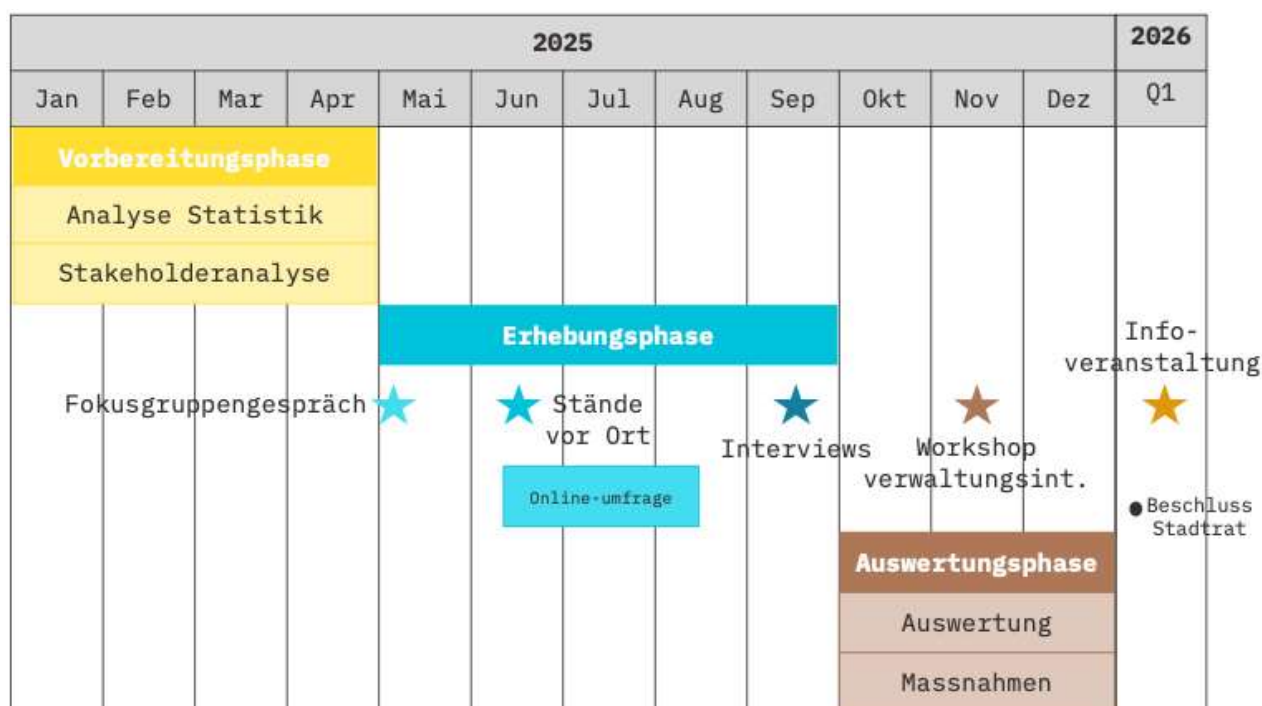
Die Bedarfsabklärung wurde im Jahr 2025 in drei Phasen erarbeitet:

In der ersten Phase (Analysephase) wurden die statistischen Daten zu Dübendorf zusammengetragen, analysiert und ausgewertet. Diese Daten wurden möglichst quartierspezifisch erhoben und Dübendorf insgesamt gegenübergestellt, wobei quartierspezifisch insgesamt nur wenige Daten vorhanden waren. Weiter wurde in der ersten Phase eine Stakeholder Analyse für jedes Neubaugebiet sowie für Dübendorf insgesamt gemacht. Diese hielt fest, welche Personen je Zielgruppe (beispielsweise Kinder, Jugendliche, Familien, ältere Bevölkerung, Menschen mit Migrationshintergrund, mobilitätseingeschränkte Personen etc.) wichtige Ansprechpersonen für die Bedarfsabklärung sind. Diese sind Personen aus der Zielgruppe selbst, aber auch deren Stellvertretungen.

In der zweiten Phase (Erhebungsphase) fand die Bedarfserhebung statt. Diese nutzte verschiedene Formate und wurde in allen drei Neubaugebieten separat durchgeführt. Die Idee war, dass durch unterschiedliche Erhebungsformate und -methoden unterschiedliche Personengruppen angesprochen werden können. Konkret wurden ein Fokusgruppengespräch, eine Onlineumfrage (begleitet durch Aktionen vor Ort) und verschiedene Einzelinterviews durchgeführt. Die Erhebungsformate adressierten die verschiedenen Zielgruppen auf unterschiedliche Weise und geben in der Summe ein gutes Gesamtbild der Bedarfssituation in den Neubaugebieten. Der Fokus der Erhebung lag insbesondere auf den Themen Zusammenleben, Begegnungsräume sowie Spiel- und Freizeitverhalten.

In der dritten Phase (Auswertungsphase) wurde der vorliegende Bericht erarbeitet. Einerseits wurden die Erkenntnisse aus der zweiten Phase zusammengetragen und gemeinsam mit dem statistischen Material aus der ersten Phase ausgewertet. Andererseits wurden im Austausch mit der Stadt Dübendorf Handlungsanweisungen (Massnahmen) entworfen. Dies erfolgte insbesondere in einem verwaltungsinternen Workshop, an welchem unterschiedliche Akteure aus der Verwaltung teilgenommen haben.

Die folgende Abbildung gibt eine Übersicht über die Phasen und Gefässe:



Impressionen aus den Gefässen



3. Ergebnisse der Erhebung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der verschiedenen Gefässe zusammengefasst. Für eine komplette Übersicht empfiehlt es sich, die vollständigen Auswertungsberichte und Protokolle der verschiedenen Erhebungen zu lesen.

3.1. Statistische Einordnung

Für eine statistische Einordnung wird Dübendorf im Folgenden mit Wetzikon, Bülach, Illnau-Effretikon und Uster sowie dem Kanton Zürich verglichen.

3.1.1. Demografische Entwicklungen

Die **Entwicklung der Bevölkerung** (Diagramm 1) zeigt in allen betrachteten Städten einen kontinuierlichen Anstieg der Bevölkerung. Dübendorf und Bülach haben aber eine besonders starke Dynamik. Beide Städte sind geprägt durch grosse Neubaugebiete.

Der Kanton Zürich als Ganzes wächst ebenfalls stark – aufgrund seiner Grösse in absoluten Zahlen wird er in den Diagrammen 1, 3, und 9 auf einer separaten Skala (links) dargestellt.

Schaut man sich das **Durchschnittsalter der Bevölkerung** (Diagramm 2) an, steigt dieses in allen betrachteten Städten leicht an. Dieser Trend spiegelt die demografische Entwicklung in der Schweiz wider, die im gesamten Kanton zu beobachten ist.

Dübendorf zeichnet sich aber – auch hier wieder wie Bülach – durch eine jüngere Bevölkerung aus, die im Durchschnitt kaum altert. Das heisst, in beiden Städten ziehen jüngere Menschen zu. Sowohl Dübendorf als auch Bülach hatten in den letzten 20 Jahren insgesamt einen höheren **Wanderungssaldo** (Diagramm 3) als der Durchschnitt aller verglichenen Städte.

Beim **Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung** (Diagramm 4) bestehen zwischen den Städten deutliche Unterschiede. Während Dübendorf einen hohen Anteil aufweist, liegen die übrigen Städte darunter, jedoch alle deutlich über dem Wert von Uster. In allen Städten ist der Anteil in den letzten Jahren weiter gestiegen.

Diagramm 1: Entwicklung der Bevölkerung

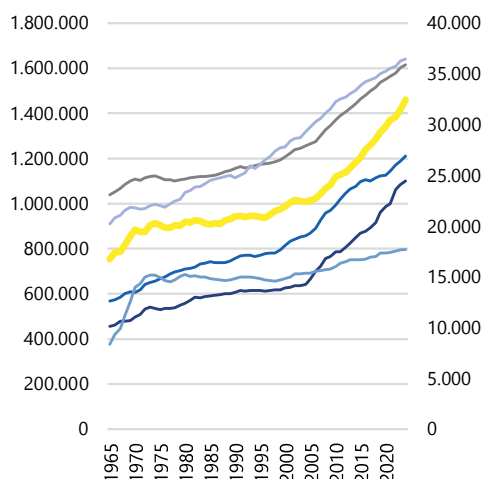


Diagramm 2: Durchschnittsalter der Bevölkerung

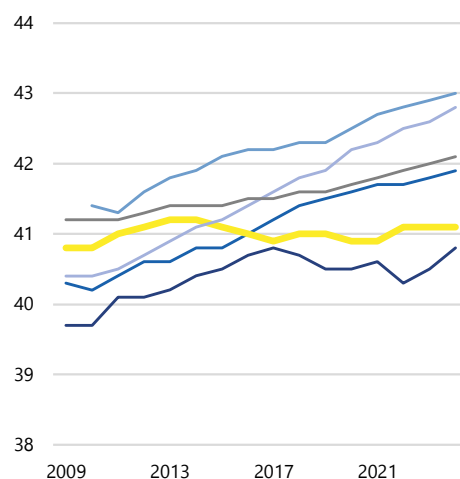


Diagramm 3: Wanderungssaldo

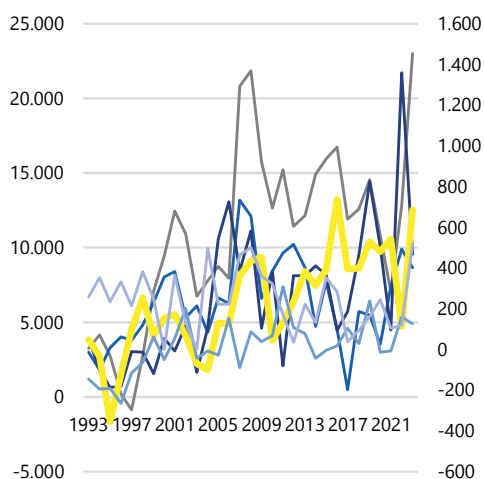
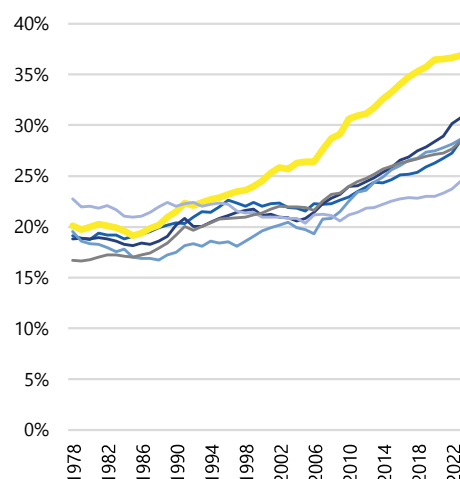


Diagramm 4: Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung



Legende

Wetzikon Bülach Dübendorf Illnau-Effretikon Uster Zürich - ganzer Kanton

3.1.2. Sozioökonomische Variablen

Die **Arbeitslosenquote** (Diagramm 5) unterscheidet sich zwischen den verglichenen Städten zum Teil deutlich. Jedoch verlaufen die Bewegungen über die Jahre gesehen relativ parallel. Dübendorf weist im Vergleich zu den übrigen Städten die tiefste Arbeitslosenquote auf.

Alle Städte im Vergleich und auch der Kanton Zürich als Ganzes zeigen in den letzten Jahren eine stabile oder leicht rückläufige Arbeitslosenquote – mit einem spürbaren Ausschlag in den Jahren der Corona-Pandemie. Auch bei der **Sozialhilfequote** (Diagramm 6) zeigen sich klare Unterschiede. Wetzikon, Illnau-Effretikon und der Kanton Zürich weisen eine höhere Quote auf, während Dübendorf und Uster sehr tiefe Quoten verzeichnen. In Bülach ist die Sozialhilfe-Quote in den letzten Jahren wesentlich gesunken.

Beim durchschnittlich **steuerbaren Einkommen** (Diagramm 7) natürlicher Personen liegt Dübendorf an der Spitze der verglichenen Städte. Insbesondere Illnau-Effretikon und Wetzikon weisen deutlich tiefere Einkommenswerte auf. Die Unterschiede verdeutlichen die wirtschaftliche Heterogenität des Kantons Zürich.

Anders sieht es beim **steuerbaren Vermögen** (Diagramm 8) von natürlichen Personen aus. Hier belegt Dübendorf einen hinteren Rang unter den Vergleichsgemeinden, das Vermögen ist in den letzten Jahren jedoch stark angestiegen. Uster liegt deutlich vorn, ebenso der Kanton Zürich. Die Differenzen sind relativ gross und spiegeln die unterschiedlichen Vermögensverteilungen und Immobilienwerte der betrachteten Städte wider.

Diagramm 5: Arbeitslosenquote

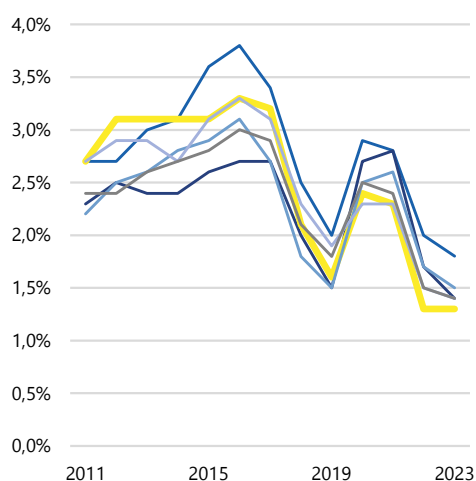


Diagramm 6: Sozialhilfequote

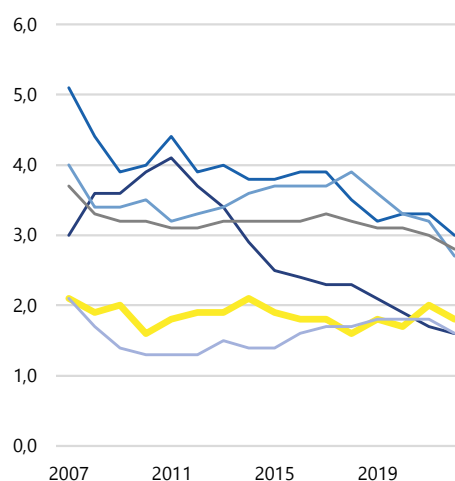


Diagramm 7: Steuerbaren Einkommen

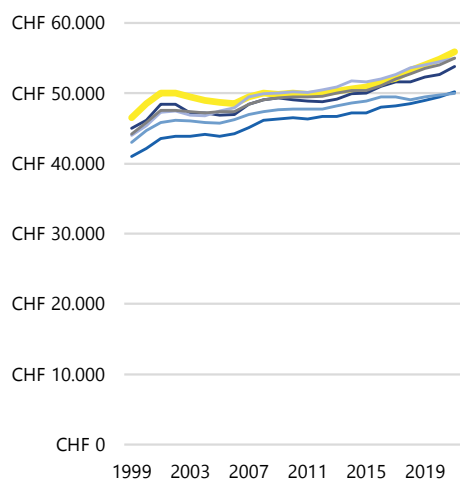
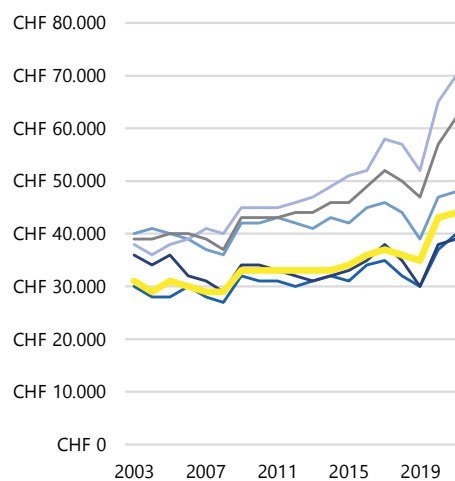


Diagramm 8: Steuerbaren Vermögen



Legende

Wetzikon Bülach Dübendorf Illnau-Effretikon Uster Zürich - ganzer Kanton

3.1.3. Bauliche Entwicklungen

In Dübendorf ist der **Wohnungsbestand** (Diagramm 9) in den letzten Jahren stark gestiegen, was insbesondere mit den Neubaugebieten zusammenhängt. Wie auch in den verglichenen Städten zeigt sich in Dübendorf eine Zunahme des verfügbaren Wohnraums. Von den Vergleichsstädten verfügt nur Uster über mehr Wohnungen als Dübendorf. Uster hat jedoch rund 5'000 Einwohnerinnen und Einwohner mehr.

Bei der **Bevölkerungsdichte** (Diagramm 10) liegt Dübendorf an der Spitze. Dübendorf ist damit dichter besiedelt als alle anderen verglichenen Städte und liegt deutlich über dem kantonalen Durchschnitt. Dies bedeutet, dass in Dübendorf vergleichsweise viele Menschen pro Quadratmeter leben.

Diagramm 9: Wohnungsbestand

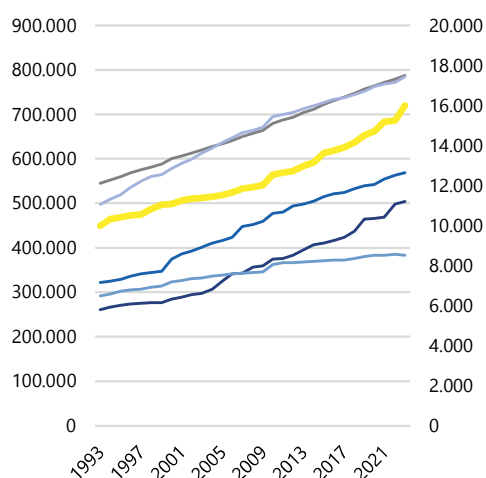
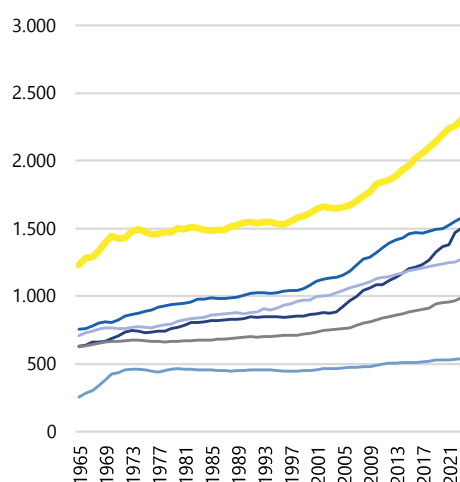


Diagramm 10: Bevölkerungsdichte (Einw./km²)



Legende

— Wetzikon — Bülach — Dübendorf — Illnau-Effretikon — Uster — Zürich - ganzer Kanton

3.1.4. Fazit

Das statistische Material zeichnet ein deutliches Bild: Dübendorf ist in den letzten Jahren überdurchschnittlich gewachsen. Sowohl die Bevölkerung als auch der Wohnungsbestand haben seit 2005 stark zugenommen. Dabei sind in der Regel eher jüngere, gut ausgebildete Personen zugezogen, die im Vergleich zu anderen Gemeinden überdurchschnittlich oft einen Migrationshintergrund haben. Entsprechend ist die Arbeitslosenquote in Dübendorf tief, gleiches gilt für die Sozialhilfequote. Passend dazu ist das durchschnittliche Einkommen hoch. Da jedoch vor allem jüngere Personen zugezogen sind, ist das durchschnittliche Vermögen im Vergleich tief.

Die Dichte nahm in den letzten 20 Jahren ebenfalls stark zu. So leben unterdessen im Durchschnitt fast 2'500 Personen pro km² in Dübendorf. Zum Vergleich: Dies sind fast doppelt so viel wie in Uster und 1'000 Personen pro km² mehr als in Wetzikon.

3.2. Fokusgruppengespräch

Am Dienstag, 6. Mai 2025 fand von 16 bis 19 Uhr im Gemeinschaftsraum der Siedlung Zwicky Süd ein Fokusgruppengespräch statt. An der Veranstaltung nahmen Vertretende aus Politik und Verwaltung der Stadt Dübendorf sowie der lokalen Quartiervereine, von Wohnbaugenossenschaften, Betreuungseinrichtungen und weiteren sozialen und gemeinschaftlichen Institutionen aus den Gebieten Hochbord, Zwicky und Giessen teil. Am Fokusgruppengespräch wurden ausgesuchte Fragen zu den drei genannten Gebieten gemeinsam diskutiert. Die Moderation und Ergebnissicherung erfolgten durch externe Fachpersonen.

Zu Beginn begrüßte Stadtpräsident André Ingold die Teilnehmenden. Anschliessend führte Lhamo Meyer in das Fokusgruppengespräch ein. Nach einer Vorstellungsrunde erläuterte Cristina Rampin, Co-Projektleiterin seitens Stadt Dübendorf, das Vorgehen und den aktuellen Stand. Im Anschluss fand die Diskussion statt.

Auf den folgenden Seiten wird die Diskussion nach allgemeinen Erkenntnissen sowie nach den drei Neubaugebieten gegliedert zusammengefasst.

3.2.1. Grundsätzliche Erkenntnisse zu den Neubaugebieten

Die Struktur Dübendorfs mit ihrem früher stark dörflichen Charakter verändert sich durch die neuen Quartiere. Viele der neu Zugezogenen haben keinen Bezug zur früheren Dorfmentalität. Daher braucht es neue Formen des Miteinanders, die sowohl Offenheit als auch Identifikation ermöglichen.

Die Vernetzung der einzelnen Siedlungen gestaltet sich schwierig, insbesondere weil die räumlichen Distanzen teilweise gross sind, verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen aufeinandertreffen und es keine offiziellen Ansprechpersonen oder städtische Anlaufstellen gibt. Um das Zusammenleben zu stärken sind niederschwellige, kostenlose oder kostengünstige Angebote zentral. Zudem braucht es entsprechende Räumlichkeiten, Kooperationen und Austauschmöglichkeiten, um Angebote zu teilen und sich untereinander zu vernetzen.

3.2.2. Erkenntnisse zum Hochbord

Treffpunkte, Aufenthalts- und Begegnungsorte

Das Neubaugebiet Hochbord wird von vielen der befragten Personen als eher isoliert wahrgenommen. Auch fehlen im Quartier Begegnungsmöglichkeiten. Es gibt einige Freiräume mit ungenutztem Potenzial, zum Beispiel die Parks/Parkanlagen beim JaBee-Tower oder beim Three Point. Die grosse Wiese beim Three Point ist öffentlich zugänglich, wird jedoch kaum genutzt, da es an Ausstattung, Schatten und Aufenthaltsqualität mangelt. Gleichzeitig zeigt das viel genutzte Basketballfeld, dass konkrete Nutzungsangebote gut angenommen werden.

In der Genossenschaftssiedlung «Westhof» bestehen gut genutzte Räume, wie die «WERK-STATT» mit einem offenen Atelier oder dem Angebot des Familienzentrums, das die Vernetzung im Quartier fördert. Auch der Mehrzwecksaal der Siedlung steht für externe Nutzende offen. Die Dachterrasse und der Innenhof der Siedlung Westhof sind halböffentliche Räume. Sie werden als attraktiv wahrgenommen. Ihre Nutzung durch Personen, die nicht in der Siedlung leben, führt aber auch zu Unsicherheiten bei den Mietenden des Westhofs wegen Lärm, fehlender Kontrolle oder Bedenken hinsichtlich Sicherheit und Sauberkeit.

Trotz bestehender Treffpunkte besteht weiterer Bedarf, insbesondere für Jugendliche, für die aktuell keine geeigneten Aufenthaltsorte im Quartier vorhanden sind. Angesichts der vielen Kinder

im Vorschulalter ist es wichtig, frühzeitig entsprechende Angebote für diese Zielgruppe zu planen. Zusätzlich braucht es eine bessere Kommunikation der Angebote, um auch Menschen über die Siedlungsgrenzen hinaus anzusprechen.

Im Rahmen der geplanten neuen Überbauung auf dem Grundstück der Gärtnerei Beerstecher – dort ist Wohnraum für 400 Personen und eine grosszügige Grünfläche geplant – bietet sich die Möglichkeit den künftigen Bedarf zu berücksichtigen und zusätzliche Begegnungs- und Schulräume (Kindergarten) zu schaffen.

Zusammenleben im Quartier und nachbarschaftliches Miteinander

In der noch jungen Siedlung Westhof befinden sich viele Strukturen für das Zusammenleben noch im Aufbau und das nachbarschaftliche Miteinander entwickelt sich schrittweise. In der «WERKSTATT» treffen regelmässig Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen aufeinander. Formate wie die Spiel- und Krabbelgruppen, welche durch das Familienzentrum organisiert werden, fördern die Durchmischung und den alltäglichen Austausch. Durch die Angebotsleiterinnen oder mit Flyern wird zudem aktiv auf Veranstaltungen und Angebote hingewiesen, welche im Familienzentrum stattfinden. Zudem gibt es in der Siedlung einen aktiven Mietendenverein, der regelmässig Aktivitäten organisiert. Neu wurde auch eine AG Kultur gegründet, die den Mehrzweckraum öffentlich bespielt.

Beratungs- und Unterstützungsangebote

Im Hochbord besteht ein Unterstützungsangebot (Krabbelgruppe), welches über das Familienzentrum organisiert wird. Dadurch erhalten Nutzende Informationen und den Zugang zu weiteren Angeboten im Familienzentrum, welches sich aber im Stadtzentrum befindet. Während der Schulferien ist das Familienzentrum jedoch geschlossen, auch die Krabbelgruppen pausieren in dieser Zeit, obwohl gerade in den Ferien eine hohe Nachfrage besteht. Mit zusätzlichen personellen Ressourcen könnten auch in den Ferien gezielte Angebote, insbesondere für Eltern sowie ihre Kinder im Alter von 0 bis 8 Jahren, angeboten werden.

Ergänzend werden im Familienzentrum Deutschkurse für Neuzugezogene angeboten, darunter ein Konversationskurs von HEKS an zwei Abenden pro Woche sowie Sprachstanderhebungen bei Kindern als frühzeitige Massnahme im Bereich Frühförderung. Zusätzlich finden zukünftig im Three Point dreimal im Jahr Sprachkurse (Niveau A1–A2) der Weiterbildungskurse Dübendorf (WBK) statt.

Wohlbefinden und Sicherheitsgefühl

Das Wohlbefinden im Neubaugebiet Hochbord wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst. In der Anfangszeit war Littering, insbesondere rund um den Bereich Three Point, ein Thema. Inzwischen hat sich die Situation verbessert. Das Sicherheitsgefühl ist jedoch nicht überall gleich hoch ausgeprägt. Einzelne Wege, etwa der Verbindungsweg von Stettbach in Richtung Zwicky-Quartier, werden vereinzelt als unsicher wahrgenommen. Der Weg ist nur schwach beleuchtet, was bei einigen Menschen Unbehagen auslöst. Eine bessere Beleuchtung ist aktuell nicht vorgesehen, da der Weg aus planerischen Gründen nicht stärker beleuchtet werden darf.

3.2.3. Erkenntnisse zum Zwicky

Treffpunkte, Aufenthalts- und Begegnungsorte

Im Zwicky fehlt eine angemessene Infrastruktur für Begegnung und gemeinschaftliches Leben. Ein zentraler Quartiertreffpunkt oder ein allgemein zugänglicher Mehrzweckraum steht nicht zur Verfügung; einzig der Gemeinschaftsraum der Genossenschaft Kraftwerk1 kann genutzt werden. Da es im Quartier keine öffentliche Schule gibt, fehlt mit dem Schulhausplatz ein wichtiger sozialer Treffpunkt für Kinder, Jugendliche und Familien.

Die «WERKSTATT» in der Siedlung Westhof bietet auch für die Bewohnenden des Zwicky-Quartiers einen wichtigen Mehrwert. Potenzial liegt in einer besseren Vernetzung der bereits vorhandenen Räume, wie etwa dem Gemeinschaftsraum, der auch extern genutzt werden kann.

Zusammenleben im Quartier und nachbarschaftliches Miteinander

Der «296 Quartierverein Zwicky-Areal» wurde auf Initiative von Bewohnenden ins Leben gerufen, um Aktivitäten im Quartier über die Genossenschaft hinaus zu ermöglichen. Drei Jahre lang wurde ein grosses Quartierfest organisiert, doch nach der Pandemie hat sich das Fest wieder auf ein internes Siedlungsfest reduziert. Diese Entwicklung zeigt, wie wichtig Plattformen für Kommunikation und Austausch sind. Sie bieten Potenzial, um Bewohnende und Mietende direkt anzusprechen, zu vernetzen, Erfahrungen zu teilen und Aktivitäten besser zu koordinieren. Verwaltungen und Genossenschaften können beim Aufbau solcher Plattformen unterstützen.

Das nachbarschaftliche Miteinander hängt im Zwicky derzeit stark von engagierten Einzelinitiativen und von der Genossenschaft Kraftwerk 1 ab. Ein Beispiel ist der Musikraum «Kulturmoment», ein eingemieteter Verein in der Genossenschaft, der jährlich mehrere Konzerte veranstaltet. Auch das «Raumschiff», eine Werkstatt für Astronomie, nutzt die Räume im Kraftwerk1 – unter anderem für das jährliche Weltraumfestival, das viele Menschen aus der Umgebung anzieht. Solche kontinuierlichen und wiederkehrenden Angebote werden mit der Zeit bekannt, etablieren sich und stärken das Zusammenleben.

Für ältere Menschen fehlt im Zwicky bislang eine gezielte Vernetzung. Viele Personen im Pensionsalter zeigen Interesse daran, sich zu organisieren und ihre Anliegen gemeinschaftlich zu vertreten, doch passende Strukturen dafür existieren noch nicht.

Beratungs- und Unterstützungsangebote

Im Zwicky gibt es bisher nur wenige formalisierte Beratungsangebote. Eine Nachbarschaftsinitiative zeigt jedoch grosses Potenzial. Seit fast einem Jahr findet in der Genossenschaft Kraftwerk1 ein Nachhilfeangebot für Kinder statt. Dieses Angebot läuft sonntagmorgens im Gemeinschaftsraum direkt im Wohnumfeld der Kinder und wird regelmässig und mit grosser Nachfrage genutzt – insbesondere von fremdsprachigen und sozial benachteiligten Familien, die in der Genossenschaft wohnen.

Für fremdsprachige Personen gibt es ansonsten lediglich das «Café Welcome» der reformierten Kirche im Zentrum von Dübendorf. Weitere niederschwellige und wohnortnahe Beratungs- oder Unterstützungsangebote im Quartier wären daher wünschenswert.

Wohlbefinden und Sicherheitsgefühl

Insgesamt zeigt sich, dass das Wohlbefinden im Quartier Zwicky stark vom sozialen Zusammenhalt, altersgerechter Infrastruktur und der Möglichkeit zur aktiven Teilhabe abhängt.

Kinder im Zwicky identifizieren sich stark mit dem Quartier und bezeichnen sich selbst als «Zwicky-Kinder». Gleichzeitig wurde im schulischen Umfeld eine gewisse Stigmatisierung gegenüber diesen Kindern durch andere, sogenannte «Dübi-Kinder», festgestellt. Der Abriss des Schulhauses Birchlen und die damit verbundene Umteilung der Kinder auf verschiedene Schulhäuser stellen einen Einschnitt dar, der neue Herausforderungen mit sich bringt, aber auch Chancen zur besseren Durchmischung bietet.

Der 296 Quartiersverein Zwicky-Areal engagiert sich für die Verbesserung der alltäglichen Mobilität, zum Beispiel beim Belag von Wegen. Es wird ein feinerer Kies angestrebt, um die Nutzung mit Rollatoren, Kinderwagen oder Rollkoffern – etwa durch Hotelgäste – zu erleichtern. Gleichzeitig soll dadurch der Lärm reduziert werden. Solche Massnahmen können zur Lebensqualität beitragen, insbesondere für mobilitätseingeschränkte Personen.

3.2.4. Erkenntnisse zu Giessen

Treffpunkte, Aufenthalts- und Begegnungsorte

Im Neubaugebiet Giessen dominieren informelle Treffpunkte, wie Spielplätze bei den Mehrfamilienhäusern entlang der Glatt oder zwei Parkflächen vor und nach der Schranke, wo sich Familien zum abendlichen Grillieren treffen. Insgesamt fehlt es an dauerhaft nutzbaren Räumen und strukturierten Angeboten, um eine stärkere soziale Vernetzung im Quartier zu ermöglichen. Es gibt weder einen Gemeinschaftsraum – zumindest kennt ihn kaum jemand – noch einen Quartiersverein, keine Schule und erst seit Kurzem eine KiTa.

Zusammenleben im Quartier und nachbarschaftliches Miteinander

Ein organisierter Zusammenschluss der Nachbarschaft besteht bislang im Giessen nicht. Es wohnen dort viele junge Berufstätige, die tagsüber selten im Quartier anzutreffen sind. Für Bewohnende des Alterszentrums werden Ausflüge, Bewegungsangebote und soziale Aktivitäten organisiert. Während einige Seniorinnen und Senioren sehr selbständig und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, sind andere aufgrund von Pflegebedürftigkeit stärker eingeschränkt.

Die Kommunikation innerhalb der Bewohnerschaft des Tertianums erfolgt teilweise über WhatsApp-Chats, deren Reichweite und Wirkung jedoch unklar sind. Positive Impulse gehen von der neu eröffneten Kita gegenüber dem Giessenturm und von der monatlich stattfindende Giessen-Bar aus, die im Sommer auch von Personen ausserhalb des Quartiers besucht wird. Beide Angebote fördern den Austausch der Bewohnenden des Giessen-Areals mit denjenigen sonst von Dübendorf.

Wohlbefinden und Sicherheitsgefühl

Das Wohlbefinden im Neubaugebiet Giessen wird grösstenteils positiv wahrgenommen. Besonders im Umfeld des Tertianums zeigt sich, dass die Umgebung als gepflegt, gut begehbar und angenehm empfunden wird.

Einzelne Bedenken bestehen hinsichtlich der Verkehrssicherheit, insbesondere bei der Memphisbrücke, die trotz Ampelregelung für ältere Menschen als unübersichtlich und gefährlich wahrgenommen wird. Verbesserungen im Bereich der Mobilität und Infrastruktur, etwa durch

besser befahrbare Wege für Rollstühle und Rollatoren, könnten das Sicherheitsgefühl dieser Altersgruppe weiter stärken.

3.3. Onlineumfrage

Die Onlineumfrage war dreigeteilt. Es gab eine Umfrage für Kinder (6 bis 12 Jahre alt), eine für Jugendliche (13 bis 17 Jahre alt) und eine für Erwachsene (ab 18 Jahren).

Die Teilnehmenden konnten nach einem allgemeinen Frageteil auswählen, für welche Neubaugebiete (Hochbord, Zwicky und Giessen) sie Fragen vertieft beantworten möchten.

Neben vorgegebenen Antworten gab es bei einigen Fragen jeweils die Möglichkeit in einem Kommentarfeld eigene Antworten zu erfassen. Diese sind unter «Offene Fragen» thematisch zusammengefasst.

Die Umfrage war vom 9. Juni bis zum 18. August 2025 offen. Insgesamt nahmen 592 Personen teil. Davon waren 49 Kinder, 43 Jugendliche und 500 Erwachsene. In den folgenden Unterkapiteln werden die Ergebnisse je Umfrage zusammengefasst.

Hinweis: Die direkten Aussagen aus den Antworten wurden teilweise sprachlich angepasst oder leicht umformuliert, ohne den inhaltlichen Kern zu verändern. Dies dient ausschliesslich dazu, den Lesefluss zu verbessern und die Verständlichkeit zu erhöhen.

3.3.1. Ergebnis Onlineumfrage für Kinder

Allgemeine Angaben

Von den 49 teilnehmenden Kindern kommen knapp zwei Fünftel (38.8 %) aus dem Zwicky-Neugut. Rund ein Fünftel (20.4 %) wohnt im Quartier Birchlen. Jeweils wenige Kinder leben im Zentrum (8.2 %) sowie in Bettli, Giessen, Högler und Zelgli (je 4.1 %).

Nahezu die Hälfte der teilnehmenden Kinder (46.9 %) besucht die Schule Birchlen / Three Point. Rund ein Drittel (32.7 %) geht in die Schule Dorf. Deutlich kleinere Gruppen besuchen die Schulen Högler (8.2 %) sowie Flugfeld, Sonnenberg, Stägenbuck und Wil (je 2.0 %).

Gut die Hälfte der teilnehmenden Kinder (51.0 %) verbringt ihre Freizeit im eigenen Wohnquartier. Rund ein Viertel (24.5 %) ist in Dübendorf allgemein unterwegs und knapp ein Fünftel (18.4 %) hält sich in dem Quartier auf, in dem es zur Schule geht. Insgesamt verbringen somit die allermeisten Kinder (93.4 %) ihre Freizeit in Dübendorf.

Alle befragten Kinder fühlen sich in ihrem Quartier sicher. Mehr als vier Fünftel (81.6 %) geben an, sich sehr sicher zu fühlen, und die übrigen 18.4 % fühlen sich eher sicher. Keines der befragten Kinder hat geantwortet, dass es sich nicht sicher fühlt.

Lieblingsorte und Unorte heute

Die Lieblingsorte der befragten Kinder bündeln sich bei verschiedenen Schulhäusern der Stadt, beim Zwicky-Areal und im Zentrum von Dübendorf.



Fast ein Drittel (31.2 %) der Kinder gibt an, an seinem Lieblingsort am liebsten Freundinnen und Freunde zu treffen. Rund ein Fünftel (21.3 %) treibt dort gerne Sport und 15.0 % nutzen ihn zum Spielen.

Bei der Frage zu Orten, an denen sich die befragten Kinder nicht gerne aufhalten, lässt sich je ein Schwerpunkt beim Bahnhof Dübendorf und beim Schulhaus Birchlen erkennen.



Gut ein Viertel der Kinder (26.1 %) fühlt sich dort nicht sicher. Weitere 17.4 % empfinden es dort als zu laut. Zudem nennen je 8.7 % Schmutz oder fehlende Angebote für Kinder als Grund.

Wünsche für die Zukunft

Am häufigsten wünschen sich die Kinder zusätzliche Sport- (23.4 %) sowie Spielplätze (18.8 %). Knapp ein Drittel der Kinder (29.4 %) würde gerne Sportturniere oder gemeinsame Trainings organisieren. Fast ebenso viele (27.9 %) möchten ein Fest oder eine Party im Quartier mitgestalten. Weitere 14.0 % wünschen sich eine Spielwiese und rund 11.0 % Werk- oder Kursräume.

In den offenen Antworten werden vielfältige Wünsche geäußert, von einer Badi, einem Bikepark oder einem Game-Raum bis zu mehr Grünflächen.

3.3.2. Ergebnis Onlineumfrage für Jugendliche

Allgemeine Angaben

Von den 43 teilnehmenden Jugendlichen kommt gut ein Fünftel aus dem Quartier Zwicky (20.1 %). Weitere knapp 10.0 % geben an, im Zentrum zuhause zu sein. Die übrigen Jugendlichen verteilen sich auf die restlichen Gebiete.

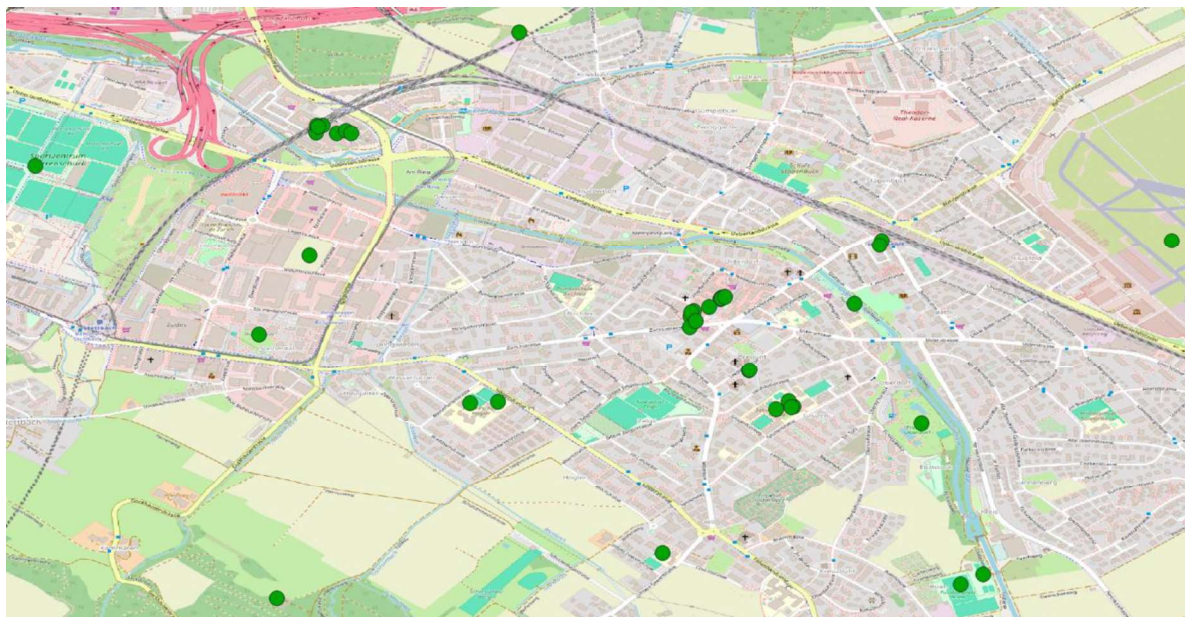
Auf die Frage, in welche Quartieren die Jugendlichen zur Schule gehen oder arbeiten, kamen folgende Antworten: Knapp ein Sechstel der Jugendlichen (16.3 %) nannte das Zentrum, weitere 14.0 % das Quartier Wil. Je 4.7 % die Quartiere Birchlen und Im Grund sowie je 2.3 % die Quartiere Högler, Sonnenberg-Kreis, Flugplatz, Giessen, Oberdorf, Zelgli und Zwicky.

Etwas weniger als die Hälfte (41.9 %) der Jugendlichen verbringt die Freizeit in dem eigenen Wohnquartier und etwas mehr als ein Drittel (34.9 %) in Dübendorf allgemein. Gehen wir davon aus, dass sich die Wohnquartiere der Jugendlichen in Dübendorf befinden, so verbringen insgesamt mehr als drei Viertel (76.7 %) ihre Freizeit in Dübendorf.

Über 90.0 % der Jugendlichen fühlen sich im Quartier entweder sehr sicher (58.1 %) oder eher sicher (34.9 %). Das Sicherheitsbedürfnis ist somit sehr hoch.

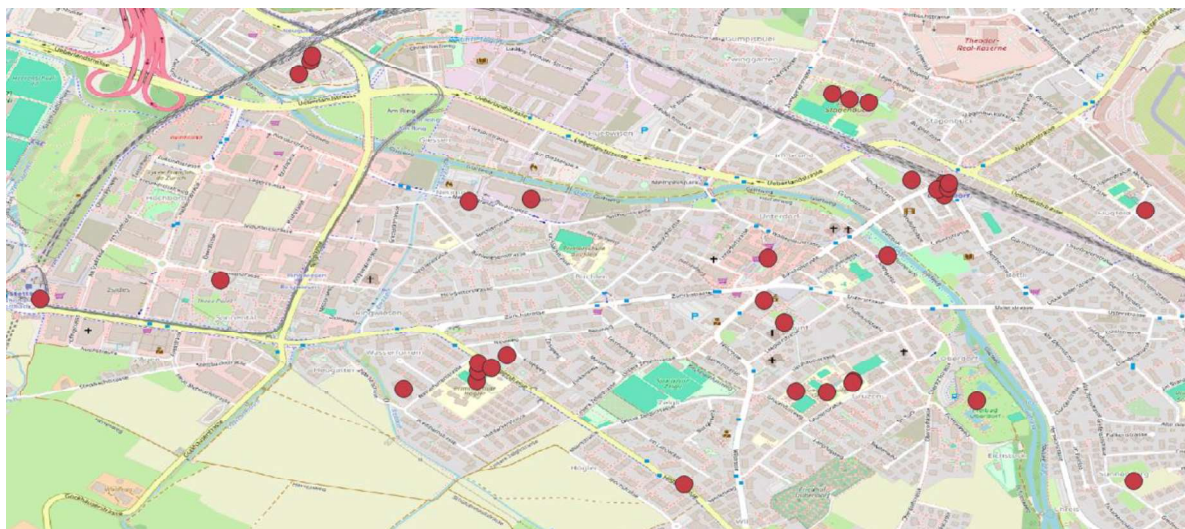
Lieblingsorte und Unorte heute

Die Lieblingsorte der teilnehmenden Jugendlichen verteilen sich über einen grossen Teil von Dübendorf mit Schwerpunkten beim Zwicky-Areal und im Zentrum von Dübendorf.



Knapp ein Viertel (23.9 %) der Jugendlichen gab an, dort gerne zu chillen und ein weiteres knappes Viertel (22.8 %) nutzt den Ort, um Freundinnen und Freunde zu treffen. Weitere beliebte Tätigkeiten sind Spazieren (14.1 %), Sport machen (12 %) und Essen (10.9 %).

Bei der Frage zu den Orten, an denen sich die teilnehmenden Jugendlichen nicht gerne aufhalten, ergaben sich zwei Schwerpunkte, einer beim Bahnhof Dübendorf und der andere beim Schulhaus Högler.



Je 15.4 % der befragten Jugendlichen geben an, die angegebenen Orte nicht zu mögen, weil es dort entweder zu laut ist oder sie sich dort nicht sicher fühlen. 11.5 % gaben als Grund an, dass der Ort schmutzig sei.

Die offenen Antworten heben zwei Themen hervor: Viele empfinden den Ort als langweilig oder erwähnen unerwünschte Jugendliche oder Verhaltensweisen wie etwa «Junkies» als Grund, warum sie den Ort nicht mögen.

Wünsche für die Zukunft

Etwas mehr als ein Fünftel der Jugendlichen (20.6 %) wünscht sich in dem eigenen Wohnquartier zusätzliche Treffpunkte und Aufenthaltsmöglichkeiten und etwas weniger als ein Fünftel (19.1 %) zusätzliche Sporteinrichtungen. Anknüpfend an die Frage nach zusätzlicher Infrastruktur im eigenen Wohnquartier gab rund ein Drittel (33.9 %) an, diese für Feste oder Partys nutzen zu wollen. Ebenfalls ein Drittel der Befragten (33.9 %) gab an, dort Sport machen zu wollen.

Auf die Frage, für wen es mehr Aktivitäten braucht, antworteten 38.5 % der teilnehmenden Jugendlichen, dass es für Kinder und Jugendliche im Schulalter (Unter-, Mittel-, Oberstufe) mehr Aktivitäten braucht. Fast gleich viele Jugendliche (36.9 %) gaben an, dass es für Jugendliche (in Lehre, Ausbildung) und junge Erwachsene (bis 24 Jahre) zusätzliche Aktivitäten braucht. Deutlich weniger, aber dennoch von einer grösseren Gruppe hervorgehoben, wurden Familien mit Kleinkindern bis 6 Jahre (15.4 %) genannt.

Etwas mehr als ein Drittel der Jugendlichen (34.8 %) möchte selbst ein Fest oder eine Party mitorganisieren. Etwas weniger als ein Viertel (23.9 %) möchte Sportturniere oder gemeinsame Trainings machen.

3.3.3. Ergebnis Onlineumfrage für Erwachsene

3.3.3.1. Allgemein Aussagen zur Person und ihrem Wohnquartier

Altersstruktur

Alle 500 erwachsenen Personen haben die Frage nach ihrem Alter beantwortet. Die grösste Gruppe bilden die 18- bis 39-Jährigen mit 233 Personen (46.6 %), gefolgt von den 40- bis 64-Jährigen mit 192 Personen (38.4 %). Die 65- bis 79-Jährigen machen 9.6 % der Teilnehmenden aus, während die Gruppe der über 80-Jährigen mit 4.6 % vertreten ist. Vergleicht man die Altersstruktur der Befragten mit jener der Gesamtbevölkerung von Dübendorf, zeigt sich eine sehr ähnliche Altersverteilung.

Wohnquartier

Die meisten Teilnehmenden wohnen in den Neubaugebieten: Rund 35.0 % davon im Hochbord und 21.0 % im Zwicky-Neugut. Zusammen mit Giessen (9.6 %) stammen damit knapp zwei Drittel aller Befragten aus den Neubaugebieten. Weitere Teilnehmende verteilen sich auf die übrigen Quartiere wie Gfenn (3.4 %), Stettbach (4.6 %) oder das Zentrum (4.2 %). Damit ist die Umfrage stark von Bewohnenden aus den Neubaugebieten geprägt.

Wohnform

Die Mehrheit der Befragten lebt in Paarhaushalten, 39.8 % ohne Kinder und 26.0 % mit Kindern. Zusammen machen sie rund zwei Drittel aller Teilnehmenden aus. Knapp ein Viertel (22.8 %) wohnt allein.

Schaut man sich die Antworten nach Neubaugebieten an, fällt auf, dass im Hochbord der Anteil der Paarhaushalte ohne Kinder besonders hoch ist (48.0 %). Im Zwicky gaben im Vergleich zu den anderen Gebieten viele Personen an in Wohngemeinschaften (8.7 %) oder als Alleinerziehende mit Kindern (5.8 %) zu leben. Im Giessen fällt der sehr hohe Anteil an Einpersonenhaushalten auf: Mehr als jede zweite befragte Person (56.3 %) lebt dort allein. Haushalte mit Kindern gibt es im Vergleich wenige. Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Befragung, dass im Hochbord und im Zwicky der Anteil an Paarhaushalten hoch ist, sie sich in ihrer Zusammensetzung jedoch unterscheiden.

Wohnzufriedenheit

Die grosse Mehrheit der Befragten wohnt sehr gerne in ihrem Quartier: 50.2 % gaben die Bestnote 5 und weitere 26.6 % eine 4. Mittelwerte und auch die Verteilung zeigen eine sehr hohe Zufriedenheit (arithmetisches Mittel: 4.42). Nur wenige Personen vergaben tiefere Bewertungen: 10.0 % wählten die Note 3, lediglich 1.4 % vergaben eine 2 oder eine 1. Insgesamt lässt sich eine positive Wohnzufriedenheit festhalten.

Verankerung im Wohnquartier

Gut ein Viertel der Teilnehmenden gab an, «viele» Nachbarinnen und Nachbarn (26.0 %) zu kennen, ein Drittel kennen «einige» (32.4 %) und ebenfalls ein Drittel «wenige» (32.6 %). Knapp 9.0 % gaben an, keine Nachbarn zu kennen. Im Hochbord ist der Anteil derjenigen, die viele Nachbarn kennen, mit 12.2 % deutlich geringer als der Durchschnitt über alle Gebiete. Nahezu 60 %

der Befragten im Hochbord gaben an, wenig bis keinen Kontakt zu Nachbarn zu haben. Im Zwicky zeigt sich das gegenteilige Bild: 29.8 % kennen viele Nachbarn – mehr als im Gesamtschnitt – und nur 9.6 % kennen keine Nachbarn. Im Giessen liegt der Anteil derjenigen, die viele Nachbarn kennen mit 22.9 % im Mittelfeld, gleichzeitig geben dort besonders viele an, wenige (37.5 %) oder gar keine Nachbarn (18.8 %) zu kennen.

Über die gesamte Umfrage gesehen treffen sich nur wenige sehr häufig mit Nachbarinnen und Nachbarn (6.2 % «sehr oft» und 14.2 % «oft»). Rund ein Drittel (31.0 %) sieht sich «manchmal», während etwa die Hälfte (47.2 %) angab, sich «fast nie» mit Nachbarn zu treffen. Im Hochbord ist der Anteil der seltenen Kontakte besonders hoch (62.4 % «fast nie» und nur 4.6 % «sehr oft»). Im Zwicky sind die Kontakte häufiger. Dort treffen sich 19.2 % «oft» und 33.7 % «manchmal», der Anteil «fast nie» liegt mit 43.3 % unter dem Gesamtdurchschnitt. Im Giessen ist das Bild gemischt: 10.4 % «sehr oft» und 22.9 % «oft» liegen deutlich über dem Gesamtschnitt, gleichzeitig liegt der Anteil «fast nie» mit 43.8 % ähnlich hoch wie insgesamt.

Engagement im Wohnquartier

35.6 % aller Befragten engagieren sich aktiv für ein gutes Zusammenleben im Quartier, während 54.8 % dies verneinten. 9.6 % gaben zu dieser Frage keine Antwort ab. Im Hochbord liegt der Anteil der Engagierten deutlich tiefer (24.9 %). Ganz anders im Zwicky. Dort engagieren sich fast die Hälfte der Befragten (48.1 %) und somit deutlich mehr als im Gesamtdurchschnitt. Entsprechend niedriger fällt dort der Anteil der Nicht-Engagierten aus (39.4 %). Im Giessen ist der Anteil der Engagierten mit 20.8 % am tiefsten, während 66.7 % kein Engagement angeben. Dies hat wohl damit zu tun, dass viele der befragten Personen betagt sind und sich daher nicht mehr für das Quartier oder in einem Verein engagieren können.

Unter denjenigen, die ein Engagement angaben, steht über die gesamte Umfrage betrachtet die Nachbarschaftshilfe mit 27.0 % an erster Stelle, gefolgt von Engagement in Vereinen (16.8 %) sowie bei sozialen Angeboten (12.6 %) und Kulturveranstaltungen (14.1 %). Im Hochbord ist das Muster ähnlich, allerdings liegt der Anteil bei Nachbarschaftshilfe (25.0 %) leicht tiefer, während «Sonstiges» mit 18.2 % häufiger genannt wurde. Im Zwicky ist die Nachbarschaftshilfe (32.6 %) besonders stark vertreten, ebenso soziale Angebote (15.8 %) und Kulturveranstaltungen (15.8 %). Im Giessen fällt das Bild anders aus: Hier spielt die Vereinstätigkeit mit 26.7 % die wichtigste Rolle, während die anderen Bereiche deutlich tiefer liegen.

Freizeit

Ungefähr ein Viertel (22.8 %) der Befragten verbringt die Freizeit überwiegend im eigenen Wohnquartier und weitere 24.6 % überwiegend in Dübendorf. Rund ein Fünftel (21.0 %) geht in ihrer Freizeit in die nähere Umgebung von Dübendorf, und knapp ebenso viele (19.2 %) in die Stadt Zürich. Im Hochbord fällt der Anteil, der die Freizeit im eigenen Quartier verbringt, mit 19.7 % etwas tiefer aus; deutlich häufiger wird Zürich genannt (28.3 %), während Dübendorf allgemein nur 12.1 % erreicht. Im Zwicky verbringt über ein Viertel (26.9 %) die Freizeit direkt im Quartier – mehr als im Gesamtdurchschnitt –, daneben sind Aufenthalte ausserhalb Dübendorfs (27.9 %) und in Zürich (21.2 %) verbreitet. Im Giessen verbringen besonders viele ihre Freizeit lokal: 35.4 % im eigenen Quartier und 41.7 % in Dübendorf allgemein und damit deutlich mehr als in den anderen Gebieten. Zürich (2.1 %) und die Umgebung (18.8 %) spielen hier eine geringere Rolle.

Insgesamt kennt rund die Hälfte der Befragten die Freizeitangebote und Veranstaltungen im eigenen Quartier, während etwas weniger als die Hälfte angibt, sie nicht zu kennen. Die

Unterschiede zwischen den Neubaugebieten sind gering: Im Hochbord und Zwicky kennen knapp über 50.0 % die Angebote, im Giessen ist der Anteil mit gut 45.0 % etwas tiefer. Auffällig ist damit weniger der Unterschied zwischen den Quartieren als vielmehr, dass insgesamt ein grosser Teil der erwachsenen Personen, die an der Umfrage teilgenommen haben, keine Kenntnis von den Angeboten hat.

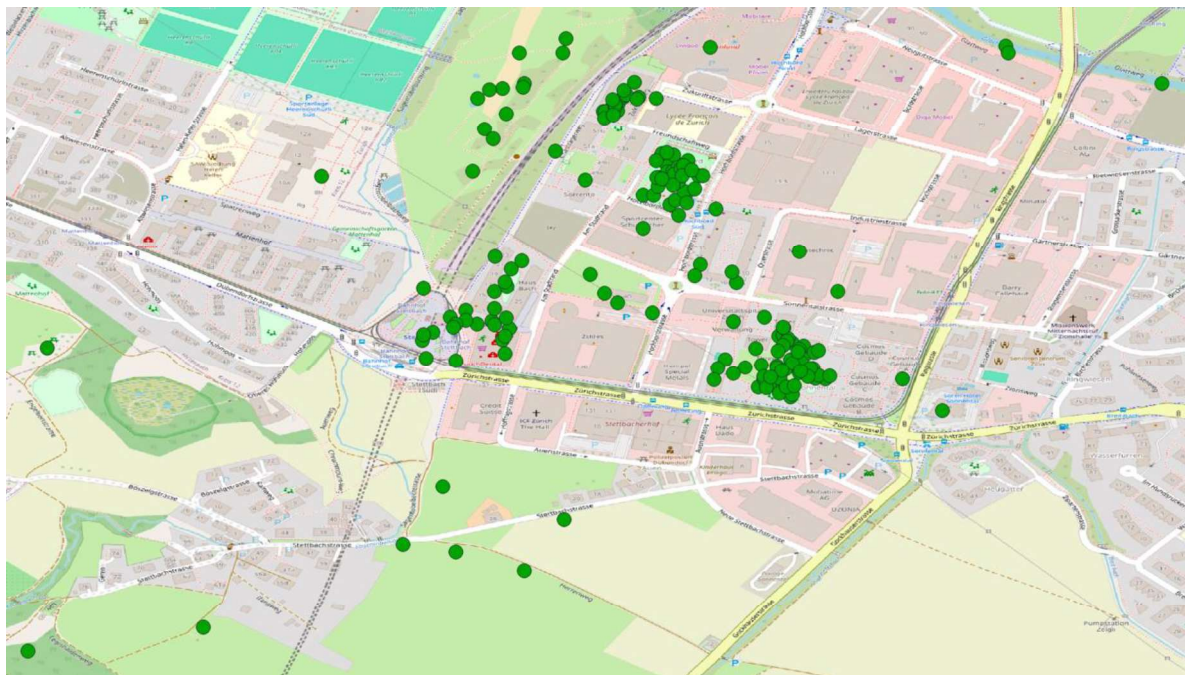
Die meisten Teilnehmenden der Umfrage informieren sich über den Glattaler (24.6 %) und über Plakate oder Flyer (22.6 %). An dritter Stelle folgen die Nachbarinnen und Nachbarn (15.1 %) sowie die sozialen Medien (12.5 %), während die Webseite der Stadt Dübendorf (10.8 %) und Vereine (9.0 %) seltener genannt werden. Schaut man sich die Ergebnisse der einzelnen Neubaugebieten an, zeigen sich Unterschiede: Im Hochbord spielt der Glattaler mit 31.0 % eine überdurchschnittlich grosse Rolle, während Vereine fast gar nicht genannt werden (1.8 %). Im Zwicky ist die Informationssuche stärker gemeinschaftsbezogen: 23.0 % nennen die Nachbarinnen und Nachbarn und 9.6 % Vereine. Beides deutlich höhere Werte als im Gesamtdurchschnitt. Im Giessen wiederum erreicht der Glattaler den höchsten Wert (36.2 %), während Vereine keine Rolle spielen. Insgesamt zeigt sich damit, dass der Glattaler sowie Plakate / Flyer überall dominieren, während im Zwicky Nachbarschaft und Vereine zusätzlich wichtig sind.

3.3.3.2. Vertiefte Aussagen zum Neubaugebiet Hochbord

Allgemeine Aussagen zum Hochbord

Insgesamt haben 258 Personen die spezifischen Fragen für das Neubaugebiet Hochbord ausgefüllt. Rund 60 % der Befragten vom Hochbord nehmen das Quartier als lebendig oder eher lebendig wahr, rund 40 % als langweilig oder eher langweilig. Etwa 55 % finden es grün oder eher grün, 45 % grau oder eher grau. Knapp 80 % fühlen sich sicher oder eher sicher. Etwas mehr als 40 % empfinden es als ruhig oder eher ruhig, knapp 60 % als laut oder eher laut. Über 90 % sehen es als urban oder eher urban. Etwa 85 % finden das Quartier beliebt oder eher beliebt. Über 80 % beurteilen es als ordentlich oder eher ordentlich.

Folgende Orte gaben die Befragten als ihre Lieblingsorte an:



Etwa dreiviertel der Befragten bewerten die Lebensqualität im Hochbord als gut oder sehr gut. Lediglich etwas mehr als 4 % finden die Lebensqualität schlecht bis sehr schlecht.

Die grosse Mehrheit der Befragten fühlt sich im Hochbord sicher (91.4 %). Je 45.7 % der Befragten antworteten, dass sie sich sehr sicher oder eher sicher fühlen. Nur wenige gaben an, sich nicht sicher (5.8 %) oder gar nicht sicher (0.4 %) zu fühlen.

Bei den meistgenutzten Orten im Hochbord liegt der Three Point Park mit 20 % aller Nennungen an der Spitze. Ebenfalls stark frequentiert sind die Tramschlaufe Stettbach (18.2 %) sowie der JaBee Park (14.8 %). Dahinter folgen die Allmend Stettbach (12.4 %) und der Stettbach Platz mit Brunnen (12.3 %).

Bei den nicht besuchten Orten im Hochbord, wurde am häufigsten die WERKSTATT im Westhof genannt (19.4 %). Auch das Areal Westhof (16.3 %) und das Viadukt beim Möbel Pfister (14.7 %) gehören zu den Orten, die wenig genutzt werden. Etwas mehr als jede zehnte Person gab an, den Three Point Spielplatz (10.8 %) oder den JaBee Park Spielplatz (10.2 %) nicht zu nutzen.

Die Mehrheit der Befragten kennt die Nachbarschaftsangebote oder Quartierinitiativen im Hochbord (70.5 %) nicht. Knapp ein Viertel gab an, entsprechende Angebote zu kennen (22.9 %). Entsprechend überrascht es auch nicht, dass drei Viertel der Befragten angaben, keine Nachbarschaftsangebote oder Quartierinitiativen im Hochbord zu nutzen (75.6 %). Lediglich 14.3 % nehmen solche Angebote in Anspruch.

Rund 40 % der Befragten gab an, sich selbst nicht stärker für ein gutes Zusammenleben engagieren zu wollen. 36.8 % sagten, dass sie sich stärker für ein gutes Zusammenleben engagieren möchten. Knapp ein Viertel der Befragten hat die Frage nicht beantwortet.

Herausforderungen im Hochbord

Im Hochbord werden die grössten Herausforderungen vor allem beim Lärm (14.7 %) und den Grünflächen (13.8 %) gesehen. Auch Quartierveranstaltungen (11.5 %), kulturelle Angebote (11.2 %) sowie Abfall (10.6 %) werden häufig genannt. Diese Antworten zeigen insgesamt ein Bedürfnis nach mehr Begegnungs- und Freizeitmöglichkeiten im Quartier sowie mehr Ruhe und Sauberkeit

Entsprechend lesen sich auch die Antworten auf die Anforderungen an die Infrastruktur für die Zukunft: Am häufigsten genannt wurden Treff- und Sitzmöglichkeiten im Freien, fast jede fünfte Nennung entfällt auf diesen Wunsch (19.5 %). Ebenfalls stark vertreten ist der Wunsch nach einem Quartiertreffpunkt (15.8 %) sowie nach zusätzlichen Begegnungsräumen (12.7 %). Auch Sporteinrichtungen (11.0 %) und eine bessere Nachbarschaftskommunikation (10.2 %) werden von jeweils rund einem Zehntel der Befragten als wichtig angesehen.

Nebst den vorgegebenen möglichen Antworten konnten die Befragten auch freie Antworten im Kommentarfeld formulieren. Die offenen Nennungen zeigen Schwerpunkte: Viele Nennungen betreffen Restaurants, Cafés, Bars oder allgemein kulinarische Angebote. Dabei geht es sowohl um die Anzahl («mehr Restaurants, Bars, Shops») als auch um die Qualität und Verfügbarkeit («attraktive Restaurants», «nachhaltige und vegane Angebote», «auch abends und am Wochenende geöffnet»). Gewünscht wird auch ein richtiges Quartierzentrum mit Treffpunkten wie am Idaplatz in der Stadt Zürich, das Begegnung und Belebung fördert.

Ebenfalls viele Nennungen drehen sich um Grünflächen, Bäume, Schatten und Aufenthaltsqualität im Freien. Kritisiert werden versiegelte Flächen und zu viel Beton, gewünscht werden mehr Bäume, schattige Plätze, naturnahe Zonen, Biodiversität und allgemein eine bessere Begrünung des Quartiers.

Mehrfach genannt wurden zusätzliche Geschäfte und Einkaufsmöglichkeiten (z. B. Coop, Paketstation, Poststelle, grössere Shops). Diese Anliegen betreffen vor allem die alltägliche Grundversorgung, die als unzureichend empfunden wird.

Einige weitere offene Antworten thematisieren den Autoverkehr. Gefordert werden Tempo 30, autofreie oder verkehrsberuhigte Zonen sowie eine Verbesserung des Lärmschutzes (gegen Motorenlärm, gegen Verkehr allgemein). Mehrmals wird auch ein verbessertes ÖV-Angebot gewünscht.

Bei den Antworten zu den Anforderungen an die Angebote für die Zukunft wünschen sich die meisten Personen mehr kulturelle Veranstaltungen (17.8 %). Fast ebenso stark ist das Interesse an Nachbarschafts- und Quartierfesten (16.2 %). Beides Angebote, die das Zusammenleben fördern und Begegnungen erleichtern. Auch Sportveranstaltungen spielen eine wichtige Rolle: Rund jede achte Person (12.5 %) würde ein solches Angebot gerne nutzen. Zudem stösst die Möglichkeit, an Workshops oder Kursen teilzunehmen, auf Interesse (10.2 %).

Offene Frage bezüglich Hochbord

Die offen formulierte Frage zur Zukunft des Hochbords wurde von rund 100 Personen beantwortet. Die schriftlichen Antworten sind vielfältig. Sie lassen sich in fünf Schwerpunkten bündeln.

Schwerpunkt Grün- und Freiraum

Ein grosser Teil der Nennungen betont die Bedeutung von mehr Grün- und Freiraum. Gefordert werden zusätzliche Grünflächen, Bäume und Schattenplätze sowie eine Aufwertung der Aussenanlagen. Viele fordern, dass es «weniger grau» sein soll oder, dass die «Betonwüste» aufgebrochen werden müsse. Beispiele sind Aussagen wie: «Mehr Grünflächen und Begegnungsorte für alle Generationen» oder «Beton aufreissen, mehr verwunschene Naturinseln, Bäume, Wasserplätze» schaffen.

Schwerpunkt Verkehr, Lärm und Sicherheit

Bezüglich Verkehr, Lärm und Sicherheit wurden Tempo-30-Zonen und eine generelle Verkehrsberuhigung häufig genannt. Ein Beispiel dafür lautet: «Tempo 30 im Hochbord, um Lärm zu verringern und die Sicherheit zu erhöhen». Auch der starke Verkehr, Poserlärm und Fluglärm wurden kritisiert. Dazu passt etwa: «Der Verkehr im Hochbord sollte überdacht werden – idealerweise nur für Anwohner. Transitverkehr muss reduziert und sehr laute Fahrzeuge konsequent gebüsst werden.» Ebenso finden sich Forderungen nach mehr Polizeipräsenz: «Mehr Polizeipräsenz, auch nachts auf den Strassen.»

Schwerpunkt Gastronomie und Quartierleben

Bezüglich Gastronomie und Quartierleben wünsche sich viele Befragte mehr Restaurants, Cafés und Bars, die auch abends und am Wochenende offen sind. Typische Formulierungen sind: «Restaurants, Cafés, Läden, die geöffnet sind am Wochenende oder wochentags abends» oder «Offene Restaurants und Cafés am Wochenende!». Hinzu kommen Vorschläge für kulturelle und gemeinschaftliche Events, etwa: «Für die Zukunft wäre es wichtig, mehr Strassenfeste, Märkte oder kleine Festivals im Quartier zu organisieren – nicht nur im Bereich des Bahnhofs.»

Schwerpunkt Gemeinschaft und Quartierkultur

Weiter wird bezüglich Gemeinschaft und Quartierleben wiederholt ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl gewünscht: «A sense of community and collaboration.» Andere betonen die Notwendigkeit, «Initiative der Integration und Offenheit für kulturelle Vielfalt und Gemeinschaft» zu zeigen oder wünschen sich «Generationenübergreifendes, multikulturelles Zusammenleben in gegenseitiger Achtung der persönlichen Bedürfnisse.»

Schwerpunkt Wohnen und Entwicklung

Auch Wohnen und Entwicklung ist ein Thema – konkret bezahlbarer Wohnraum: «Es soll weiterhin bezahlbaren Wohnraum geben und die Diversität zumindest erhalten bleiben.» Gleichzeitig gehen die Meinungen zur baulichen Entwicklung auseinander: Während manche festhalten «Keine weiteren Bauprojekte – sonst wird es bald zum Ghetto», sehen andere die Chance, dass «das Hochbord noch urbaner, dichter werden» soll.

3.3.3.3. Vertiefte Aussagen zum Neubaugebiet Zwicky

Allgemeine Aussagen zum Zwicky

Insgesamt haben 152 Personen die spezifischen Fragen für das Neubaugebiet Zwicky ausgefüllt. Nahezu 80 % der Befragten empfinden das Quartier als lebendig oder eher lebendig, rund 20 % als langweilig oder eher langweilig. Etwa 60 % finden es grün oder eher grün, 23 % eher grau. Knapp 70 % fühlen sich sicher oder eher sicher, 20 % eher unsicher. Etwa 30 % empfinden es als ruhig oder eher ruhig, fast 70 % als laut oder eher laut. Über 90 % sehen es als urban oder eher urban. Knapp 70 % schätzen das Quartier als beliebt oder eher beliebt, rund 25 % unbeliebt oder eher unbeliebt ein. Rund 60 % bewerten es als ordentlich oder eher ordentlich, etwas mehr als 40 % als unordentlich oder eher unordentlich.

Folgende Ort bezeichnen die Befragten als ihre Lieblingsorte:



Insgesamt bewerten die Befragten die Lebensqualität im Zwicky überwiegend positiv. Rund 65% bewerten die Lebensqualität im Zwicky als «gut» oder «sehr gut», während rund 18 % eine befriedigende Bewertung und knapp 11 % eine schlechte oder sehr schlechte Bewertung abgaben. Die Mehrheit erlebt das Zwicky als zentrale, gut erschlossene und grüne Wohnlage mit funktionierender Nachbarschaft. Gleichzeitig gibt es spürbare Spannungen zwischen urbaner Lage und den Belastungen durch Verkehr, Dichte und Sauberkeit.

Die grosse Mehrheit der Befragten fühlt sich im Zwicky sicher. Rund 79 % gaben an, sich «sehr» oder «eher» sicher zu fühlen, während knapp 15 % angaben, sich «nicht wirklich» oder nicht

sicher zu fühlen. Damit zeigt sich ein insgesamt hohes Sicherheitsgefühl, aber es gibt eine nicht zu vernachlässigende Gruppe, die sich unsicher fühlt.

Bei den meistgenutzten Orten im Zwicky liegt der Chriesbach (am Wasser) mit 28 % aller Nennungen an der Spitze. Ebenfalls stark frequentiert sind das Glattufer (Riedgarten) mit 20.4 %. Dahinter folgen der Gemeinschaftsraum Kraftwerk1 mit 12.8 % und der Chriesbach (Eawag) mit 11.8 %.

Bei den nicht besuchten Orten im Zwicky wurde am häufigsten das Areal der Suisse International School genannt (28.2 %). Auch die Streetsoccer Anlage (12.0 %) und das Viadukt Wohnzimmer (10.8 %) gehören zu den Orten, die relativ wenig besucht werden.

Rund 47.4 % der Befragten kennen die Nachbarschaftsangebote oder Quartierinitiativen im Zwicky. 41.5 % gaben an, entsprechende Angebote nicht zu kennen. Entsprechend überrascht es auch nicht, dass gut die Hälfte (49.3 %) der Befragten angab, keine Nachbarschaftsangebote oder Quartierinitiativen im Zwicky zu nutzen. Etwas mehr als ein Drittel (36.9 %) nimmt solche Angebote in Anspruch.

Die Antworten ergeben ein ausgeglichenes Bild, bei dem etwa ein Drittel gerne mehr machen möchte, ein Drittel sich selbst nicht stärker für ein gutes Zusammenleben engagieren möchte und ein weiterer Drittel die Frage nicht beantwortet hat.

Herausforderungen im Zwicky

Im Zwicky werden die grössten Herausforderungen vor allem beim Lärm (21 %), gefolgt von Abfall und Verschmutzung (15 %) sowie einem Mangel an Grünflächen (13 %) gesehen. Auch Vandalismus fällt mit 9 % der Nennungen auf.

Die Antworten auf die Anforderungen an die Infrastruktur für die Zukunft fielen wie folgt aus: Am häufigsten wurden Treff- und Sitzmöglichkeiten im Freien (13.9 %) gewünscht. Dahinter folgen Sporteinrichtungen (13.2 %) sowie ein Quartiertreffpunkt (13.2 %). Auffällig ist, dass die Stimmen im Zwicky sehr gleichmässig verteilt sind, unterschiedliche Aspekte des Quartierlebens also ähnlich stark gewichtet werden.

Mehrere Nennungen in der Kategorie Sonstiges betreffen Einkaufsmöglichkeiten und kulinarische Angebote. Genannt wurden etwa Restaurants, Cafés, ein schönes Quartiercafé, Wochenmarkt, Bäckerei oder Metzgerei. Dahinter steht der Wunsch nach mehr alltäglicher Versorgung und attraktiven Treffpunkten im Quartier.

Einige wünschen sich mehr Grünflächen und Bäume, sowohl in Innenhöfen als auch an zentralen Orten. Auch zusätzliche Angebote wie ein Pool, eine Indoor-Tischtennisplatte, ein Pumptrack oder Spielplätze für Jugendliche wurden genannt. In diesen Aussagen zeigt sich der Bedarf nach mehr Freiraum, Natur und Bewegungsmöglichkeiten, die zugleich unterschiedliche Altersgruppen ansprechen.

Zahlreiche Vorschläge betreffen die Verkehrssituation. Gefordert wurden ein autofreies Quartier, Tempo 20–30, weniger Autos, Massnahmen gegen Strassenlärm, ein Velotunnel zum Bahnhof Stadelhofen und eine bessere Fuss- und Veloführung in der Unterführung Neugut. Auch ein Publibike-Standort auf der «richtigen» Strassenseite und ein dichter 7-Minutentakt beim Tram wurden angesprochen. Insgesamt zeigen die Antworten ein starkes Bedürfnis nach Verkehrsberuhigung, Sicherheit und bessere Anbindung der öffentlichen Verkehrsmittel.

Einzelne Stimmen wünschen sich kulturelle Angebote wie Kino, Musikschule oder mehr kulturelle Veranstaltungen. Genannt wurde auch ein besserer Informationsfluss über bestehende

Angebote. Dies deutet auf das Interesse hin, das Quartier auch als Ort für Kultur und Gemeinschaftsleben weiterzuentwickeln.

Mehrfach genannt wurden Anliegen zur Sauberkeit und Sicherheit. Gefordert wurden zusätzliche Mülleimer (besonders unter dem Viadukt), eine bessere Ordnung sowie teilweise auch Kameras, um Fehlverhalten einzudämmen.

Bei den Antworten auf die Anforderungen an die Angebote für die Zukunft wünschen sich die meisten Personen mehr kulturelle Veranstaltungen (17.8 %). Ebenfalls stark vertreten ist das Interesse an Workshops oder Kursen (13.6 %) sowie an Nachbarschafts- und Quartierfesten (12.1 %).

Offene Frage bezüglich Zwicky

Die offene Frage zur Zukunft des Zwicky wurde von rund 50 Personen beantwortet. Die Antworten sind vielfältig. Sie lassen sich in vier Schwerpunkten bündeln.

Schwerpunkt Sauberkeit und Ordnung

Bezüglich Sauberkeit und Ordnung wird mehrfach gefordert, dass das Zwicky sauberer und gepflegter werden soll. Besonders häufig genannt werden die Viaduktbögen, die als stark verschmutzt und unattraktiv wahrgenommen werden. Auch eine allgemein bessere Pflege und Gestaltung des Quartiers wird gefordert.

Schwerpunkt Verkehr und Sicherheit

Ein grosser Teil der Rückmeldungen bezüglich dem Thema Verkehr und Sicherheit betrifft die starke Belastung durch Autos, Motoren und Zuglärm. Gefordert werden Lärmschutzmassnahmen, Tempo-Reduktionen, sichere Fussgängerübergänge und eine stärkere Priorisierung des Fuss- und Veloverkehrs. Auch die Verkehrssicherheit und das Sicherheitsgefühl im Quartier sind wichtige Anliegen.

Schwerpunkt Grünräume und Aufenthaltsqualität

Viele Befragte wünschen sich mehr Begrünung, Schattenplätze und Naherholungsräume. Genannt werden Parkanlagen, naturnahe Begegnungszonen sowie konkrete Angebote wie Pump-Tracks, Outdoor-Sportangebote oder besser ausgestattete Spielplätze.

Schwerpunkt Nachbarschaft und Zusammenhalt

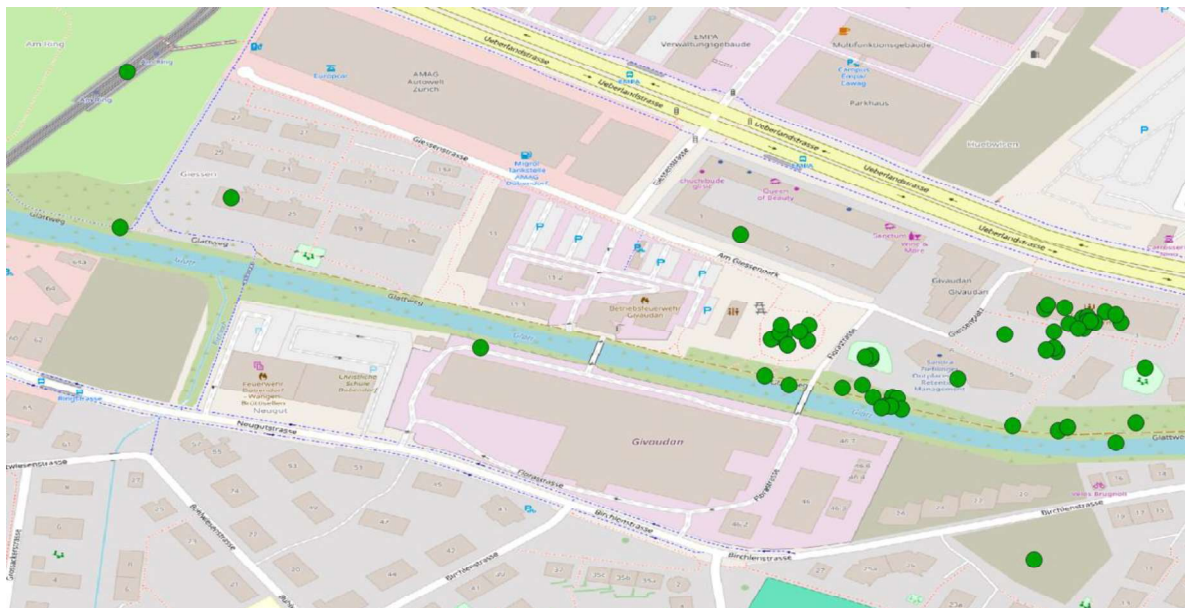
Bezüglich Nachbarschaft und Zusammenhalt betonten einige Antworten den Wunsch nach weniger Anonymität und mehr Zusammenhalt im Quartier. Genannt werden generationenübergreifende und integrative Angebote, kulturelle Veranstaltungen, Quartierfeste und zusätzliche Räume wie ein Quartierzentrum oder Vereinsräume. Auch die bessere Anbindung an die Stadt Dübendorf sowie zusätzliche Einkaufsmöglichkeiten, wo Begegnung stattfinden kann, werden als wichtig hervorgehoben.

3.3.3.4. Vertiefte Aussagen zum Neubaugebiet Giessen

Allgemeine Aussagen zu Giessen

Insgesamt haben 77 Personen die spezifischen Fragen für das Neubaugebiet Giessen ausgefüllt. Rund 60 % der Bewohnerinnen und Bewohner von Giessen empfinden das Quartier als lebendig oder eher lebendig, etwa 35 % als langweilig oder eher langweilig. Fast 90 % sehen es als grün oder eher grün. Knapp 80 % fühlen sich sicher oder eher sicher. Rund 70 % empfinden es als ruhig oder eher ruhig. Etwa 70 % sehen es als urban oder eher urban. Knapp 70 % finden es beliebt oder eher beliebt. Über 80 % beurteilen es als ordentlich oder eher ordentlich.

Folgende Orte bezeichnen die Befragten als ihre Lieblingsorte:



Etwa zwei Drittel der Befragten bewerten die Lebensqualität im Giessen als «gut» oder «sehr gut». Knapp ein Viertel (27.3 %) bewertet die Lebensqualität als «befriedigend», während niemand der Befragten die Qualität als «schlecht» oder «sehr schlecht» einstuft.

Die grosse Mehrheit der Befragten fühlt sich im Giessen «sicher». 49.4 % antworteten mit «sehr sicher» und 36.4 % mit «eher sicher». Nur wenige gaben an, sich nicht wirklich sicher (5.2 %) oder gar nicht sicher (1.3 %) zu fühlen. Damit liegt der negative Anteil insgesamt bei nur rund 6.5 %.

Bei den meistgenutzten Orten im Giessen liegt das Glattufer mit 38.9 % aller Nennungen an der Spitze. Ebenfalls stark frequentiert sind der Giessenpark (21.5 %) sowie der Giessenplatz (13.4 %).

Bei den nicht besuchten Orten im Giessen wurde am häufigsten die Stadtoase Memphisiwiese genannt (23.5 %). Auch die Brache am Ring (19.6 %) und der Giessenpark Spielplatz (17.7 %) gehören zu den Orten, die wenig besucht werden. Auch der Giessenplatz Spielplatz wurde von 14.7 % der Teilnehmenden als wenig besucht angegeben.

Die Mehrheit der Befragten kennt die Nachbarschaftsangebote oder Quartierinitiativen im Giessen nicht (54.6 %). Nur gut ein Viertel gab an, entsprechende Angebote zu kennen (26.0 %). Entsprechend überrascht es auch nicht, dass rund 60 % der Teilnehmenden angaben, keine Nachbarschaftsangebote oder Quartierinitiativen im Giessen zu nutzen. Lediglich 18.2 % nehmen solche Angebote tatsächlich in Anspruch.

Die Antworten ergeben ein ausgeglichenes Bild, bei dem 41.6 % der Befragten sich selbst nicht gerne stärker für ein gutes Zusammenleben engagieren möchten. 28.6 % möchten das gerne machen. 29.9 % der Teilnehmenden haben die Frage nicht beantwortet.

Herausforderungen in Giessen

Im Giessen werden die grössten Herausforderungen vor allem bei Abfall und Verschmutzung (13.8 %), gefolgt von Lärm (11.7 %), dem Fehlen von Quartierveranstaltungen (11.7 %) sowie Anonymität im Quartier (11 %) gesehen. Auch ein Mangel an kulturellen Angeboten (7.6 %) und an Gemeinschaftsräumen (6.9 %) wird mehrfach erwähnt. Diese Antworten zeigen ein deutliches Bedürfnis nach einem sauberen Quartier mit mehr Begegnungs- und Freizeitmöglichkeiten.

Entsprechend lesen sich auch die Antworten auf die Anforderungen an die Infrastruktur für die Zukunft: Die meisten der Teilnehmenden wünschen sich einen Quartiertreffpunkt in Giessen (17.7 %). Auch Treff- und Sitzmöglichkeiten werden von mehreren Personen gewünscht (15.9 %), ebenso Sporteinrichtungen (13.3 %) und Begegnungsräume (12.4 %).

Mehrere Nennungen in der Kategorie Sonstiges betreffen Einkaufsmöglichkeiten und gastronomische Angebote. Genannt wurde unter anderem ein Migros oder andere Geschäfte in der Nähe des Tertianum, Restaurants, Cafés, Beizen mit Stammtischen oder ein Bäcker. Dahinter steht der Wunsch nach einer besseren alltäglichen Versorgung und zusätzlichen Treffpunkten im Quartier.

Ein weiterer Schwerpunkt bilden Aussagen zu Grünanlagen und zur Aufenthaltsqualität. Gewünscht werden mehr Grünflächen, Sitzgelegenheiten im Schatten sowie Orte für Begegnung und Freizeit. Auch kleine Zusatzangebote wie ein Ping-Pong-Tisch wurden genannt.

Darüber hinaus gibt es einzelne Vorschläge im Bereich Verkehr und Erreichbarkeit. Genannt wurden insbesondere eine Fussgängerbrücke über die Neugutstrasse, direktere Fusswege zum Quartier, zusätzliche Fussgängerstreifen sowie allgemein eine bessere Anbindung für Zu-Fuss-Gehende.

Bei den Antworten zu den Anforderungen an die Angebote für die Zukunft wünschen sich die meisten Personen mehr Nachbarschafts- und Quartierfeste (20.0%). Weitere 15.5 % möchten gerne kulturelle Veranstaltungen nutzen. Weitere Angebote, die die Befragten gerne nutzen würden, sind Workshops oder Kurse sowie generationenübergreifende Projekte (je 12.7 %).

Unter «Sonstiges» wurden sehr unterschiedliche Anliegen genannt. Angemerkt wurde, dass kein zusätzlicher Bedarf gesehen wird. Vorschläge, die trotzdem formuliert worden sind, betreffen Mobilität und Sport (Carsharing, Outdoor-Gym), kleinere soziale und kulturelle Angebote (Adventsmarkt, Führungen zum Thema Natur im Quartier) sowie die Idee, ein Gemeinschaftszentrum in den ehemaligen Givaudan-Gebäuden einzurichten.

Offene Frage zum Giessen

Die offene Frage zur Zukunft des Giessens wurde von rund 19 Personen beantwortet. Die Antworten sind vielfältig, zeigen aber einige wiederkehrende Themen. Mehrfach betont wird der Wunsch, dass das Quartier ruhig, sauber und gepflegt bleibt, etwa durch Nachtruhe ab 22 Uhr oder bessere Containerplätze. Wichtig sind auch mehr Grünräume und Aufenthaltsmöglichkeiten durch Schattenplätze, Grillstellen, Tische, Ping-Pong-Angebote oder allgemein der Erhalt von Natur und weniger Beton. Ein deutlicher Schwerpunkt liegt zudem auf der Nahversorgung: Viele vermissen Einkaufsmöglichkeiten direkt im Quartier sowie Cafés oder eine Bäckerei; auch eine Bushaltestelle beim Tertianum oder bessere Zugänglichkeit wurden genannt. Schliesslich

wünschen sich mehrere Teilnehmende ein lebendiges Miteinander, etwa durch Giessenfeste, einen Gemeinschaftsraum oder mehr Kontaktmöglichkeiten zwischen Nachbarinnen und Nachbarn, besonders für junge Familien. Es soll Platz für alle haben.

3.4. Interviews

Die acht geführten Interviews vertiefen Themen, die in den Gefässen «Fokusgruppengespräch» und «Onlineumfrage» aufgefallen sind, jedoch nicht abschliessend beleuchtet werden konnten. Befragt wurden Personen aus den Bereichen Kinder- und Jugendarbeit, Schule, Gemeinwesenarbeit, Quartiersvereine, Immobilienmanagement und aus der Bewohnerschaft. Sie repräsentieren unterschiedliche Quartiere mit dem Schwerpunkt auf den Neubaugebieten Hochbord, Zwicky und Giessen sowie verschiedenen Perspektiven (Bewohnerinnen und Bewohner, Fachpersonen, Organisationen).

Insgesamt bestätigen die Interviews die aus der Erhebung ersichtlichen Unterschiede zwischen den Neubaugebieten: Während in einigen Quartieren ein lebendiges, sozial vernetztes Miteinander besteht, dominieren in anderen Individualisierungstendenzen. Beispiele aus funktionierenden Nachbarschaften – etwa gemeinschaftlich organisierte Aktivitäten in den Siedlungen Westhof und Kraftwerk1 oder regelmässige Begegnungen im Giessen – zeigen, dass soziale Strukturen nur entstehen können, wenn sie räumlich, organisatorisch und institutionell unterstützt werden. Gleichzeitig zeigt sich, dass Kinder und Jugendliche aus sozial weniger privilegierten Haushalten in ihren Freizeitmöglichkeiten besonders eingeschränkt sind, da der Zugang zu Angeboten von finanziellen und sprachlichen Hürden abhängt.

Wiederkehrend wurde auch in den Interviews auf fehlende Treffpunkte und unzureichende Informationskanäle hingewiesen. Bestehende Angebote sind oft nicht bekannt oder schwer zugänglich, insbesondere für sozial marginalisierte Familien. Sprachliche und organisatorische Barrieren erschweren die Teilhabe zusätzlich. Ebenso fehlen niedrigschwellige Begegnungsorte, an denen Kontakte und gemeinschaftliches Leben spontan entstehen können.

Mehrere Gespräche verweisen zudem auf die Bedeutung des freiwilligen Engagements und der Vereine für die lokale Vernetzung, aber auch auf deren Grenzen: Viele Initiativen sind von wenigen Engagierten abhängig und auf städtische Unterstützung angewiesen. Ergänzend betonen Vertreterinnen und Vertreter aus Planung und Immobilienentwicklung, dass die soziale Dynamik der Quartiere eng mit planerischen und ökonomischen Rahmenbedingungen verknüpft ist. Eine stärkere Koordination zwischen Eigentümerschaften, Stadt und Bevölkerung wird als Voraussetzung für die Entstehung identitätsstiftender Orte gesehen.

Über alle Interviews hinweg zeigt sich, dass soziale Integration weniger von der Menge an Infrastruktur abhängt als von der Zugänglichkeit der Angebote und einer einladenden Kommunikation. Entscheidend für eine positive Entwicklung sind transparente Informationsflüsse und alle offenstehenden Treffpunkte. Es braucht zudem finanzielle und organisatorische Unterstützung für benachteiligte Gruppen und bestehende Vereinsstrukturen sowie eine koordinierte Zusammenarbeit zwischen Stadt, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Eigentümerschaften.

4. Fazit

Die Bedarfserhebung umfasste zum einen eine Onlineumfrage für die Bevölkerung von Dübendorf. An dieser Umfrage haben 500 Erwachsene, 43 Jugendliche und 49 Kinder teilgenommen. Zum anderen wurden mit Vertretungen aus den drei Neubaugebieten ein Fokusgruppengespräch geführt sowie Themen in Einzelinterviews mit ausgesuchten Expert:innen aus den drei Neubaugebieten vertieft.

Die drei Neubaugebiete im Vergleich

Die Auswertung aller Ergebnisse der Bedarfserhebung zeigt, dass für ein lebendiges Quartierleben zusätzliche Angebote für Freizeit, Sport und Kultur in den drei Neubaugebieten als nötig erachtet werden. Neue Angebote sollen das Zusammenleben und nachbarschaftliche Miteinander fördern und zur Identifikation mit dem Wohnquartier beitragen. Die Erhebung zeigt, dass es dazu niederschwellig zugängliche, kostenlose oder kostengünstige Angebote und entsprechende Räumlichkeiten braucht.

Aus den Ergebnissen der Erhebung geht hervor, dass sich die drei Neubaugebiete auf vielen Ebenen stark unterscheiden. So kennen im Hochbord viele ihre Nachbarinnen und Nachbarn kaum. Nur 12.2 % der Befragten im Hochbord gaben an, viel Kontakt zu Nachbarn zu haben. Im Zwicky hingegen besteht deutlich mehr Kontakt innerhalb der Nachbarschaft (29.8 %). Im Giessen liegt der Anteil derjenigen, die viel Kontakt in der Nachbarschaft haben bei 22.9 %.

Auch das Engagement im Quartier ist gemäss den Ergebnissen der Bedarfserhebung in den drei Neubaugebieten unterschiedlich. Aus der Onlineumfrage sowie aus den Gesprächen und Interviews wird ersichtlich, dass im Hochbord der Anteil der Personen, die sich in ihrer Freizeit im Quartier oder einem Verein engagieren, deutlich tiefer liegt als im Zwicky. Im Zwicky engagiert sich fast die Hälfte der Befragten (48.1 %) für ihr Quartier. Im Hochbord liegt dieser Anteil bei 24.9 %. Im Giessen liegt der Anteil der Personen, die sich in ihrer Freizeit im Quartier oder einem Verein engagieren bei 20.8 %.

Aus den Ergebnissen wird ersichtlich, dass im Hochbord der Anteil derer, die die Freizeit im eigenen Quartier verbringen, am tiefsten der drei Neubaugebiete ausfällt (19.7 %). Auch im übrigen Dübendorf sind die Personen aus dem Hochbord, die an der Umfrage teilgenommen haben, kaum in ihrer Freizeit anzutreffen. Im Zwicky und Giessen zeigt sich ein anderes Bild. Im Zwicky sind die Personen, die an der Umfrage teilgenommen haben, häufig im eigenen Quartier anzutreffen (26.9 %), dafür weniger in der Stadt Dübendorf. Im Giessen sind die Befragten sowohl im eigenen Quartier (35.4 %) als auch in Dübendorf allgemein häufig anzutreffen.

Diese Zahlen legen die Vermutung nahe, dass sich die Identifikation und Verbundenheit mit dem Wohnort auch im Engagement für das Quartierleben widerspiegelt und in der Häufigkeit der Freizeitgestaltung im eigenen Quartier.

Hochbord

Die Erhebungsergebnisse weisen darauf hin, dass im Hochbord die grössten Herausforderungen der Verkehrslärm, mangelnde Grünflächen sowie das Fehlen von soziokulturellen Veranstaltungen (beispielsweise Quartierveranstaltungen) sind. Auch das Sicherheitsgefühl sei nicht überall gleich stark ausgeprägt. Einzelne Wege, etwa der Verbindungsweg von Stettbach Richtung Zwicky-Quartier, werden von einigen als unsicher wahrgenommen. Der Weg ist aufgrund seiner Randlage zum Siedlungsgebiet nur schwach beleuchtet, was Unbehagen auslöst.

Die Ergebnisse zeigen, dass bestehende Angebote wie die Wiese beim Three Point kaum genutzt werden, da es an Ausstattung, Schatten und Aufenthaltsqualität mangelt. Gleichzeitig zeigt das viel genutzte Basketballfeld am selben Ort, dass Angebote im Hochbord gut angenommen werden, wenn die Ausstattung stimmt. Viele Angebote stehen zudem nicht durchgehend zur Verfügung. Beispielsweise sind die Dienstleistungen des Familienzentrums während der Schulferien geschlossen und auch die Krabbelgruppen pausieren in dieser Zeit, obwohl gerade in den Ferien eine hohe Nachfrage besteht.

Zudem lassen die Ergebnisse der Erhebung erkennen, dass im Hochbord bezüglich Infrastruktur ein Bedarf an zusätzlichen Aufenthaltsmöglichkeiten und Ausbau der Infrastruktur zum Verweilen und sich begegnen besteht, wie zum Beispiel ein Quartiertreffpunkt. Bezüglich Angebote werden mehr kulturelle Veranstaltungen, Nachbarschafts- und Quartierfeste sowie sportliche Aktivitäten gewünscht.

Zwicky

Im Zwicky liegen gemäss Erhebungsergebnisse die grössten Herausforderungen beim Verkehrslärm, der unbefriedigenden Abfallsituation und bei mangelnden Grünflächen. Die Auswertung zeigt, dass eine Infrastruktur für Begegnung und gemeinschaftliches Leben fehlt. Ein zentraler Quartiertreffpunkt oder ein allgemein zugänglicher Mehrzweckraum stehen nicht zur Verfügung; einzig der Gemeinschaftsraum der Genossenschaft Kraftwerk1 kann genutzt werden. Auch eine Schule mit entsprechender Anlage fehlt, wodurch ein wichtiger sozialer Ort für Familien, insbesondere an den Wochenenden, nicht vorhanden ist.

Aus den Ergebnissen der Erhebung geht zudem hervor, dass es im Zwicky bisher nur wenige formalisierte Beratungsangebote gibt. Eine Nachbarschaftsinitiative zeigt jedoch, wie gross das Potenzial dafür ist. In der Siedlung der Genossenschaft Kraftwerk1 wird seit einem Jahr ein privat organisiertes, schulisches Nachhilfeangebot für Kinder angeboten. Dieses Angebot läuft sonntagmorgens und wird regelmässig und mit grosser Nachfrage genutzt – insbesondere von fremdsprachigen und sozial benachteiligten Familien. Für fremdsprachige Personen gibt es in der Nähe ansonsten lediglich das «Café Welcome» der reformierten Kirche im Zentrum von Dübendorf. Weitere niederschwellige und wohnortnahe Beratungs- oder Unterstützungsangebote fehlen gemäss den Teilnehmenden im Quartier.

Die Ergebnisse zeigen zudem einen Bedarf an Aufenthaltsmöglichkeiten und Infrastruktur zum Verweilen und sich begegnen, wie zum Beispiel ein Quartiertreff sowie Sporteinrichtungen und Werk- und Kursräume. Gewünscht werden zudem mehr kulturelle Veranstaltungen, Workshops und Kurse sowie Nachbarschafts- und Quartierfeste.

Giessen

Die Auswertung aller Ergebnisse der Bedarfserhebung zeigt, dass im Giessen die unbefriedigende Abfallsituation, Lärm durch Verkehr und die Anonymität grosse Herausforderungen sind. Im Neubaugebiet Giessen gäbe es momentan eher informelle Treffpunkte, wie Spielplätze bei den Mehrfamilienhäusern entlang der Glatt oder zwei Parkflächen vor und nach der Schranke, wo sich Familien abends zum Grillieren treffen. Insgesamt fehlt es an dauerhaft nutzbaren Räumen und strukturierten Angeboten, um eine stärkere soziale Vernetzung im Quartier zu ermöglichen. Es gibt zwar einen Gemeinschaftsraum, welchen aber kaum jemand kennt. Weiter gibt es weder einen Quartierverein noch eine Schule und erst seit kurzem eine Kindertagesstätte. Die Kindertagesstätte und die monatlich stattfindende Giessen-Bar, die im Sommer auch von externen Personen besucht wird, sind zwei Angebote, die den Austausch im Quartier fördern.

Die Kommunikation innerhalb der Bewohnerschaft erfolgt teilweise über WhatsApp-Chats, deren Reichweite und Wirkung jedoch begrenzt sind.

Zudem lassen die Ergebnisse der Erhebung erkennen, dass im Giessen bezüglich Infrastruktur ein Bedarf besteht nach einem Quartiertreffpunkt, zusätzlichen Treffpunkten und Sitzmöglichkeiten sowie nach weiteren Sporteinrichtungen. Auch hier werden mehr Nachbarschafts- und Quartierfeste, kulturelle Veranstaltungen sowie Workshops und Kurse gewünscht.

Kinder und Jugendliche

Die Erhebung bei den Kindern und Jugendlichen zeigt, dass sie sich mehr Sportinfrastruktur wünschen. Zudem möchten Jugendliche Treffpunkte und Sitzmöglichkeiten sowie einen Jugendtreff in der Wohnumgebung. Kinder hingegen möchten mehr und qualitativ bessere Spielorte. Sie wünschen sich ein vielfältiges Spielangebot – insbesondere im Freien. Jugendliche möchten vor allem auch Räume, in denen sie ihre Ideen umsetzen können.

5. Bedarfssituation und Handlungsempfehlungen

Aus der Erhebung lassen sich fünf Handlungsempfehlungen zu Infrastruktur und Angeboten ableiten. Diese sollen als Grundlage für die Ausarbeitung konkreter Massnahmen für das Zusammenleben in den Neubaugebieten dienen.

1. Betont wurde die Wichtigkeit von neuen Begegnungsräumen.
→ Quartiertreff, Jugendtreff, Werkräume, die ein kulturelles Angebot, Workshops und Kurse ermöglichen, um eigene Ideen umzusetzen.
2. Notwendig erscheinen zusätzliche Aufenthaltsmöglichkeiten und Sitzgelegenheiten im Freien.
→ Spielwiesen und -plätze, wo man sich trifft, um zu plaudern, essen, spielen etc.
3. Zu prüfen gilt es, mit welchen Sporteinrichtungen die Freizeit- und Bewegungsmöglichkeiten in den Neubaugebieten erweitert werden können.
→ Orte, wo man Sport treiben kann und Veranstaltungen stattfinden können.
4. Gross ist das Interesse an Nachbarschafts- und Quartierfesten.
→ Neue Angebote in diesem Bereich sind wünschenswert.
5. Mehrfach betont wurde, dass Kommunikationsplattformen und Informationskanäle den Austausch im Quartier und untereinander verbessern können.
→ Es ist zu prüfen, welche Angebote dies unterstützen.

6. Verwaltungsinterner Workshop

Am 12. November 2025 fand ein Workshop mit rund 20 Personen aus der Stadtverwaltung Dübendorf statt. Dabei wurden Ideen, Stolpersteine und bereits geplante Massnahmen zu den abgeleiteten Handlungsempfehlungen gesammelt.

Infrastruktur

Spielwiesen und -plätze, wo man sich trifft, um zu plaudern, essen, spielen wurden als wichtig genannt. Dazu soll die dafür notwendige Infrastruktur geschaffen und passende Angebote gefördert werden.

Ideen:

- Einen gedeckten und gut zugänglichen Treffpunkt für Jugendliche (z.B. beim Durchgang Wohnland zu Stettbacherwiese) einrichten.
- Treibhäuser Beerstecher als Begegnungszentrum zwischennutzen
- Übersicht über öffentlichen Begegnungsorte erstellen und diesen der Bevölkerung zur Verfügung stellen
- Urban Gardens/Gemeinschaftsgärten mit Bildungs- und Kulturprogramm aufbauen.
- Nutzungskonzept für die wenig genutzten Flächen «Wiese Zwicky-Überlandstrasse» und «Wiese bei JaBee Tower» erstellen.
- Beschattung von Aussenplätzen fördern. Kurzfristig über mobile Schattenspender und langfristig Baumpflanzung vorantreiben.

- Transparente Übersicht schaffen, welche Abteilung für welche Flächen und Projekte zuständig ist.
- Ein vereinfachtes Melde- und Antragsverfahren einführen, um Initiativen und engagierte Gruppen zu unterstützen.
- Prüfung geeigneter Orte für einfache Bewegungsangebote (Outdoor-Fitness, Parcours-Elemente, Vita-Parcours). Gestaltung inklusiv und gendergerecht denken.
- Angebot für Familien nach Schliessung der Badi kompensieren; familienfreundliche Aufenthaltsorte mit Sitzgelegenheiten und WC-Zugang schaffen
- Ferienangebote und Sportlager umsetzen oder Vereine in der Durchführung unterstützen

Begegnungsräume

Es sollte Bewegungsräume wie Quartiertreffs, Jugendtreffs, Werkräume geben, die ein kulturelles Angebot, Workshops und Kurse ermöglichen und um eigene Ideen umzusetzen.

Ideen:

- Analyse durchführen, an welchen Standorten zentrale Treffpunkte sinnvoll sind und wo dezentrale, mobile Räume mehr Wirkung entfalten oder sinnvoller sind.
- Bestehende niederschwellige soziokulturelle Begegnungsräume sichern und ausbauen.
- Neue soziokulturelle Begegnungsräume (Gemeinschaftsräume) in den Quartieren aufbauen.
- Zielgruppenorientierte Angebote gemeinsam mit Nutzenden entwickeln; Zielgruppen in die Ausgestaltung von Begegnungsräumen und -angeboten einbinden.
- Ein mobiles Modul (Container, Pavillon, Bauwagen) einführen, das an wechselnden Standorten als Begegnungsraum genutzt werden kann.
- Prüfung von Nutzungsmöglichkeiten städtischer Gebäude (Schulen, Sporthallen, Verwaltungsräumen) ausserhalb der Betriebszeiten für Vereine und Initiativen aus der Bevölkerung.
- Prüfung wie alte Infrastrukturen für soziokulturelle Zwecke im Sinne 'kultureller Recyclings-zonen' umgenutzt werden können.
- Kooperationen mit sozialen Trägern und Quartiergruppen aufbauen, um Innenräume für gemeinsames Kochen, Reparieren, Lernen und gegenseitige Unterstützung zugänglich zu machen (Co-Care Spaces)
- Regelmässige, wandernde Kleinformat-Veranstaltungen als Kultur- und Bildungsprogramm in verschiedenen Begegnungsstätten durchführen.

Sporteinrichtungen und Freizeitanlagen

Orte, wo man Sport treiben kann und andere Freizeitaktivitäten stattfinden können erscheinen als wichtig. Dazu gehören einfache Anlagen, Hallen, mobile Angebote und freie Flächen, die Bewegung ohne Vereinszugehörigkeit ermöglichen.

Ideen:

- Niederschwellige Sport- und Bewegungsangebote stärken wie Pocket Park Neugut und Midnight Sport der KJAD und Mini Move. Diese Angebote weiterführen, ausbauen und mit zusätzlichen Bewegungsformaten ergänzen.

- Inventar und Nutzungsanalyse bestehender städtischer Turnhallen und sonstiger Räume durchführen; Modell entwickeln, wie die städtische Infrastruktur der Bevölkerung für Sport und Freizeitangebote zugänglich gemacht werden können.
- Brache in Zwicky und weitere Freiflächen als Bewegungsräume temporär aktivieren.
- Analyse der bestehenden Basketball- und Fussballfelder und deren Auslastung und der Nachfrage; Bestehende Felder bedarfsgerecht ausbauen sowie mögliche neue Standorte für Allwetterplatz und Wiesen evaluieren.
- Jogging-/Laufstrecken ausbauen und bestehende Wege markieren sowie sicher gestalten (Beleuchtung).
- Geeignete Standorte für kleinskalige Freizeitangebote wie Outdoor-Schach, Minigolf und Boccia prüfen und gegebenenfalls temporäre Installationen realisieren.
- Geeignete Standorte für Outdoor-Fitnessgeräte prüfen und gegebenenfalls temporäre und fixe Installationen realisieren.
- Geeignete Standorte für Skateranlagen prüfen und gegebenenfalls temporäre und fixe Installationen realisieren.
- Beispielbaren, wettergeschützten Treffpunkt an geeigneter Lage prüfen (ähnlich Pavillons bei Bürkliplatz/Platzspitz, allenfalls auch mit geführtem Angebot wie im Überlandpark, Schwamendingen).
- Pflege- und Betriebskonzept zukünftiger und bestehender Sport- und Freizeitanlagen stärken; Unterhalt und Reinigung klären und langfristig sichern.
- Mehrwertausgleich bei Arealentwicklungen nutzen, um Freizeit- und Sportinfrastruktur zu stärken.
- Temporäre Begrünungsformate und Schattenelemente auf stark genutzten Sport- und Aufenthaltsflächen umsetzen.

Nachbarschafts- und Quartierfeste

Veranstaltungen im Quartier schaffen Begegnung, stärken Zugehörigkeit und beleben den öffentlichen Raum. Damit das gelingt, erscheinen niederschwellige, gut unterstützte Formate und schlanke Bewilligungsprozesse, die auch kleinen Gruppen, neuen Initiativen und wenig ressourcenstarken Akteurinnen und Akteure ermöglichen, etwas auf die Beine zu stellen notwendig.

Ideen:

- Ein vereinfachtes und flexibles Bewilligungsverfahren für verschiedene Arten und Formate von Veranstaltungen entwickeln.
- Ein Beratungsangebot für die aktive Unterstützung bei Bewilligungsverfahren und der Durchführung von Kleinveranstaltungen, Quartieraktionen und informelle Formate schaffen.
- Infrastruktur (z. B. Strom, Tische, Technik) für Veranstaltungen transparent verfügbar machen.
- Bestehende Formate wie die «Nimm Platz» Aktion, den Spielbus der KJAD und den Tavolata-Nachbarschaftstisch in weitere Quartiere ausdehnen.
- Etablierte Stadtveranstaltungen wie den Weihnachtsmarkt, Chilbi, u. Ä. gezielt in die Neubaugebiete verschieben und einen alternierenden Rhythmus etablieren (jährliche Rotation).
- Finanzierung des Neuzuzügertags langfristig sichern und konkrete Orte über die Stadt verteilt zeigen.

- Quartiervereine als Ansprechpersonen gezielt einsetzen und fördern.
- Etablierte, grössere Vereine (Fussball, Turnverein etc.) in die Planung und Durchführung von Stadtfesten einbinden.
- Neubaugebiete fördern, ohne dass sie als bevorzugt wahrgenommen werden.

Kommunikationsplattformen und Informationskanäle

Damit Menschen die Angebote im Quartier nutzen können, brauchen sie verständliche, gut auffindbare und breit zugängliche Informationen, digital und analog. Entscheidend ist, dass Informationen auch jene erreichen, die wenig Anschluss an Vereine, Schule oder Verwaltung haben, und dass sie in Sprache, Form und Gestaltung niemanden ausschliessen.

Ideen:

- Finanzielle und personelle Mittel für aufsuchende Sozialarbeit, Animation und partizipative Begleitung von Veranstaltungen reservieren; Gemeinwesenarbeit mobiler gestalten und aktivierend in Quartieren informieren und präsent sein.
- Ein stadtweiter, monatlicher Newsletter (digital + Print) mit Veranstaltungen, Angeboten für verschiedene Zielgruppen und niedrigschwelligen Aktivitäten. Barrierearme Sprache und mehrsprachige Versionen sicherstellen.
- Online-Kalender überarbeiten und vereinheitlichen: klare Filterfunktionen, Rubriken, mobile Nutzbarkeit.
- Rollen und Präsenz der Gemeinwesenarbeit im öffentlichen Raum stärken: Kombination aus klaren Anlaufstellen und mobilen, aufsuchenden Formate.
- Infoplakate (analog und digital) in Hauseingängen und Lifts für lokale Hinweise, Veranstaltungen und Beteiligungsformate einführen. Kooperation mit Eigentümer*innen sicherstellen.
- Kriterien für diskriminierungsarme, diversitätsbewusste Kommunikation erarbeiten: Bildsprache, Sprachen, barrierefreie Formate, aktive Information jenseits traditioneller Vereinsstrukturen. Sensibilisierungen für Verwaltungsmitarbeitende sicherstellen.
- Litfasssäulen für analoge Informationskampagnen in den Neubaugebieten aufstellen.
- Unterschiedliche Zielgruppen bestimmen und Zielgruppengerecht informieren.